# Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

## Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabisz), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Nr. 297 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich einmal: Achtseitiges illustriertes Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen"; vierseitiges „Religiöses Sonntagsblatt". Zweimal jährlich: (Sommer u. Winter): Nassauischer Taschen-Fahrplan. Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Dienstag 24 November

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 77 Pfg. mit Bestellgeld. – Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Frz. Geueke; für den anderen redaktionellen Teil Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. J. Dahmen sämtlich in Wiesbaden. Rotationsdruck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

32. Jahrgang.


# Neutralitätsbrüche Englands

## Vor der Entscheidung

**Großes Hauptquartier, 23. Nov., vorm. (Amtlich). Die Kämpfe bei Nieuport und Ypern dauern fort. Ein kleines englisches Geschwader, das sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben. Das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos.**

**Im Argonnenwalde gewinnen wir Schritt für Schritt Boden. Ein Schützengraben nach dem anderen, ein Stützpunkt nach dem anderen wird den Franzosen entrissen. Täglich wird eine Anzahl Gefangene gemacht.**

**Eine gewaltsame Erkundung gegen unsere Stellungen östlich der Mosel wurde durch unsere Gegenangriffe verhindert.**

**In Ostpreußen ist die Lage unverändert.**

**In Polen schiebt das Auftreiben neuer russischer Kräfte aus der Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus. In der Gegend östlich Czenstochau und nordöstlich Krakau wurden die Angriffe der verbündeten Truppen fortgesetzt.**

**Wolffbüro.**

Immer wieder versuchen die Engländer, unseren äußersten rechten Flügel an der Kanalküste durch das Feuer ihrer Schiffsgeschütze von hoher See aus zur Preisgabe der Küste zu zwingen. Aber regelmäßig bleibt ihr Feuer erfolglos, während unsere Küstenbatterien die englischen Kriegsschiffe rasch vertreiben.

Während die Angriffe unserer Gegner, darunter auch eine gewaltsame Erkundung gegen die deutschen Stellungen östlich der Mosel, erfolglos blieben, kommen unsere Truppen im Argonnenwalde jetzt immer besser voran. Eine Stellung nach der anderen wird den Franzosen entrissen, so daß die Entscheidung auf diesem bekanntlich sehr schwierigen Teile des westlichen Kriegsschauplatzes wohl nicht mehr fern sein wird.

In Polen hat die Heranziehung neuer russischer Kräfte aus der Richtung von Warschau die Entscheidung noch hinausgeschoben. Dabei läßt aber die deutsche amtliche Mitteilung in Verbindung mit den österreichischen Berichten erkennen, daß auf dem südlichen Teile des polnischen Kriegsschauplatzes die Offensive der Verbündeten fortschreitet.

## Nemesis

* Zur Stunde, da aus Aegypten die Meldung kommt, daß die Türken mit ihrer Armee den Suezkanal erreicht haben, da aus Holland berichtet wird, daß der Burenaufstand ungeheure Dimensionen annimmt und fast 100 000 Buren unter dem Oberbefehl De Wets stehen, werden sicherlich keine Jubelhymnen auf Englands grünumrankter Insel angestimmt. Jetzt beginnt es dort Ernst zu werden, jetzt wird der Pfahl unwiderruflich in Englands Fleisch hineingetrieben. Was will die Zeppelinangst besagen gegenüber dem Zusammenbruch der englischen Herrschaft in Aegypten und in Südafrika? Auch die Invasion der Deutschen, die man nach wie vor fürchtet, hat noch keine konkrete Gestalt angenommen und tritt darum vorerst in den Hintergrund.

Die Rache für England schreitet schnell. Aus reinem geschäftlichen Neid ließ es Rußland und Frankreich zum Angriff übergehen; der deutsche Handel sollte an Großbritannien abgetreten werden. Nun ist aber die Entwicklung ganz anders gegangen. Die wichtigsten Kolonien, aus denen man Milliardentribute herausgepreßt hat, sind in Gefahr, ihre Selbständigkeit wieder zu erlangen. Noch schweigt Reuter, noch schweigen alle englischen Berichterstatter über die Fährnisse, die sich da auftürmen. Trübe Stunden würden zweifellos Herrn Edward Grey und Konsorten bevorstehen, wenn in diesem Augenblick das englische Volk ein klares Bild bekäme.

Und dabei will es nicht einmal auf dem Festlande vorwärts gehen. Ja, „Daily Mail" und „Times" müssen gestehen, daß dem deutschen Ansturm vorläufig nichts gleichwertiges entgegenzusetzen ist. Immer neue Massen, von todesmutiger Begeisterung getragen, wachsen aus der Erde hervor und verhindern einen Sieg der vereinigten Franzosen, Belgier und Engländer. Die englischen Lügenfabriken müssen sogar zugestehen, daß die Harmonie im französischen Schützengraben keineswegs ungetrübt ist. In Frankreich hat man nie etwas von dem englischen Söldner wissen wollen; man spie vor ihm aus, machte einen weiten Bogen, wenn man seiner ansichtig wurde. Nun wird aus englischer und französischer Quelle immer mehr klar, wie schwierig das Zusammenarbeiten sich gestaltet.

Es ist derselbe Ton, den wir aus den Erzählungen deutscher Verwundeter und aus deutschen Feldpostbriefen kennen. Man muß annehmen, daß es richtig ist, wenn übereinstimmend bekundet wird, an zahlreichen Stellen hätten die Franzosen die deutschen Truppen durch Zurufe darauf aufmerksam gemacht, sobald Engländer als Wachtposten aufzogen. Die französischen Truppen wünschten ihren Mitkämpfern ein baldiges Ende durch deutsche Gewehrkugeln und sie halfen nicht, wenn Albions Söldner ohne niedergeknallt wurden. In dem von den Deutschen besetzten französischen Gebiet kennt man keinerlei Haß gegen die Deutschen; die Zornesader des Franzosen aber schwillt mächtig empor, wenn ihm das Wort England genannt wird. In England und dem Engländer sieht er den Feind, sieht er den Treiber, für den sich Frankreichs Regierung opfert.

Wie sollte es auch anders sein? Der Franzose ist ein guter Soldat, er kämpft begeistert und bis zum letzten Atemzuge für sein Vaterland. Die Liebe zum angestammten Boden läßt ihn wahre Heldentaten verrichten. Und neben ihm liegt der Engländer, der heute gegen Deutsche kämpft und morgen gegen Franzosen das Schwert erheben würde, wenn er hierfür höheren Sold erhielte. Dieser englische Söldner kennt kein Vaterland, kennt keine nationalen Ideale, er kennt nur das Geld. Ein solcher Soldat kann bei der ungeheuren Mehrheit der Franzosen kaum Begeisterung wecken. Er muß ihnen vielmehr ein Ekel sein, dessen Beseitigung um so besser ist, je schneller sie erfolgt.

Wir alle hoffen, daß bald die Schlacht im Westen entschieden sein möge. Es geht ja immer vorwärts. Besonders die letzte Meldung der Obersten Heeresleitung, daß es im Argonnenwalde Schritt für Schritt Erfolge gibt, ist hocherfreulich. „Ein Schützengraben nach dem anderen, ein Stützpunkt nach dem anderen wird den Franzosen entrissen." Was ein solcher Satz bedeutet, kann nur der beurteilen, der den Argonnenwald, die „Thermopylen Frankreichs", kennt. Er ist gedacht als die Verteidigungsbasis, durch den es ein Durchkommen nicht geben soll. Die Meldung zeigt aber, daß die Franzosen allmählich mürbe werden, und daß in kurzer Zeit die Entscheidung fallen muß. Und dann werden wir nahe an England sein und gegen dieses perfide Volk unsere Pfeile senden können. Vielleicht ist es nicht mehr nötig, vielleicht haben die Türken in Aegypten und die Buren in der Kapkolonie dafür gesorgt, daß England zu Kreuze kriecht und eine Entscheidung in Europa vermeidet. Aber wie dem auch sei, der Tag der Rache für England steht vor der Türe, wenn er nicht infolge des Zusammenbruchs der Kolonialherrschaft längst gekommen ist.

Sollte unseren Verbündeten der Sieg sein, was wir ja für vollkommen ausgeschlossen halten, dann wäre zweifellos der Tag nicht mehr ferne, an dem Frankreich sich gegen seinen Bundesgenossen wenden würde. Auch für Frankreich wäre es auf die Dauer unerträglich, England als die größte Macht der Welt zu sehen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann wird nach diesem Kriege die englisch-französische Freundschaft der Vergangenheit angehören. Wie sich dann das Verhältnis gestalten wird, bleibt abzuwarten. Aber viel Wahrscheinlichkeit haben jene Stimmen für sich, die da meinen, daß diesem großen Weltkriege ein Krieg zwischen Frankreich und England bald folgen werde.

### Friedenskundgebung in Paris

**Amsterdam, 23. Nov. Eine Kundgebung für eine Beendigung des Krieges hat vorgestern, nach einer Meldung aus Paris, auf dem Platze vor dem Finanzministerium dort stattgefunden. Die Volksmenge, unter der sich viele Frauen befanden, stieß Rufe aus: „Wir wollen Frieden!" Ein höherer Beamter ermahnte vom Balkon des Ministeriums zur Ruhe. Als die Menge eine Versammlung abhalten wollte, wurde sie von der Polizei auseinandergetrieben.**

### Die Schweiz protestiert

**Bern, 23. Nov. Der Presse ist folgende Mitteilung zugegangen: Am Samstag überflogen einige englische, vielleicht auch französische Flugfahrzeuge, von Frankreich herkommend, schweizerisches Gebiet. Sie griffen hierauf in Friedrichshafen die Zeppelinwerften an. Angesichts dieser offenkundigen Verletzung der schweizerischen Neutralität hat der Bundesrat die schweizerischen Gesandten in London und Bordeaux beauftragt, bei der britischen und französischen Regierung energisch zu protestieren und für die Verletzung der schweizerischen Neutralität Satisfaktion zu verlangen.**

Zu der Ueberfliegung des neutralen Gebietes durch englische Flieger schreibt der „Bund": Die Sache hat ihre ernste Bedeutung; es ist eine Angelegenheit, die unser Land und Volk unmittelbar angeht, sind wir doch gewillt, unsere Neutralität nach allen Seiten aufrechtzuerhalten. — Die Frage bildet den Gegenstand einer genauen Untersuchung.

### Englische Unterseeboote im finnischen Meerbusen

Stockholm, 23. Nov. Das Helsingborger „Tagblaad" erfährt aus sicherer Quelle, daß sich fünf englische Unterseeboote im finnischen Meerbusen befinden. Einige von ihnen lagen vor einigen Tagen in Helsingfors. Englische Offiziere zeigten sich in der Stadt. Die russische Flotte, die Helsingfors verlassen hatte, um in Kronstadt zu überwintern, ist nach Helsingfors zurückgekehrt.

Die Nachricht, daß fünf englische Unterseeboote sich im finnischen Meerbusen befinden, wird nicht verfehlen, Aufsehen zu erregen, denn da diese Unterseeboote nur durch den Sund in die Ostsee gekommen sein können, würde hier ein neuer Neutralitätsbruch Englands vorliegen. Weder Schweden, noch Dänemark würde eine Schuld daran beizumessen sein, da es selbstverständlich ganz unmöglich ist, eine Durchfahrt von Unterseebooten zu verhindern, aber ebenso selbstverständlich werden beide Staaten durch diesen Neutralitätsbruch in eine unangenehme Lage gebracht. Auf jeden Fall beweist das Erscheinen englischer Unterseeboote in der Ostsee von neuem, daß die Engländer sich um die Rechte der Neutralen herzlich wenig kümmern, wenn es in ihrem Interesse liegt.

## Der Krieg im Westen

### Ein Fort bei Verdun in Trümmern

Paris, 20. Nov. Der „Petit Parisien" veröffentlicht heute einen Bericht seines unter Ueberwindung großer Schwierigkeiten nach Verdun gelangten Sonderberichterstatters. Er teilt mit, daß das Fort Troyon in Trümmer liege. Ueber den Kasematten und Bastionen von damals wehe aber noch die französische Flagge. Eine deutsche Granate sprengte die große Zentralkasematte in die Luft und mit ihr alle dort lagernden Melinitgeschosse. Von da ab wurde der Platz, wo das Fort gestanden, als Feldbefestigung verteidigt, und zwar erfolgreich bis heute.

### Räumung von Bethune

Rosendaal, 23. Nov. Aus Calais wird berichtet, daß der Präfekt von Bethune die Bevölkerung aufgefordert hat, die Stadt zu verlassen und sich nach südlichen Departements zu begeben. Die Regierung hat Maßnahmen zur Beförderung der Flüchtlinge angeordnet. In Bethune liegen nur noch 20,000 schwerverwundete Franzosen und Engländer, darunter mehrere bekannte Generale.

### Der amtliche französische Bericht

Mailand, 23. Nov. Gestern abend 11 Uhr wurde folgender französische Bericht ausgegeben: Im Laufe des heutigen Tages wurde Ypern heftig beschossen, wobei der Marktplatz und das Rathaus zerstört wurden. Heftige Artilleriekämpfe fanden ferner in der Umgebung von Soissons und Bailly statt. Auf den übrigen Teilen der Front nichts Neues.

### Die günstige Lage

Genf, 23. Nov. Die Ende der vorigen Woche bei Ypern und Arras erzielten Erfolge gestatteten den Deutschen, durch schwere Geschütze bei vorzüglicher Aufstellung gestern Ypern und dessen nächste Umgebung einer besonders wirksamen Beschießung auszusetzen und die feindliche Artillerie an mehreren Punkten, so auch bei Arras, empfindlich zu schädigen. Der französische Bericht erkennt die Wirksamkeit nur teilweise an, indem er die Zerstörung des Rathauses in Ypern, sowie die Einäscherung der dortigen Markthalle mitteilt, aber verschweigt, wie empfindlich die englischen Stellungen unter der deutschen Zielsicherheit gelitten haben.

Die französische Fachpresse zeigt sich wegen der Möglichkeit der Ausnutzung der gestrigen deutschen Vorteile zum Schaden der sichtlich ermatteten Verteidigung Yperns besorgt. Die Ortschaften Boesinghe und Elverdinghe wurden von den Deutschen wirksam beschossen. Große Rührigkeit bewiesen die deutschen Truppen auch bei Soissons und Bailly. — Die zaghaften Petersburger Berichte rufen in Paris und Bordeaux Befremden hervor. Ein Russisch-Polen kennender französischer General äußerte: „Wenn die russische Generalität lediglich auf Wiederholung gewisser bei Iwangorod begangener deutscher Fehler rechnet, so wäre dies eine falsche Rechnung. Hindenburg ist nicht der Mann, zweimal den gleichen Irrtum zu begehen."

Amsterdam, 23. Nov. Der Berichterstatter des „Telegraaf" in Sluis telegraphiert: Am Sonntag war es wieder still in Flandern. Am Yser schwiegen die Kanonen. Die Kälte ist sehr scharf. Wenn der Frost anhält, werden besonders auf der Seite der Verbündeten in dem wasserreichen Nordfrankreich und in der Gegend bei Beurne Schlitten gute Dienste leisten. Ueber die Ueberschwemmung am Yser liefen zwei Gerüchte um. Nach dem einen hätte ein Bürger in alten Prozeßakten den Plan der Ueberschwemmung gefunden, nach dem anderen soll die Ueberschwemmung auf die Initiative des Hauptschleusenwärters zurückzuführen sein. Das zweite Gerücht entspricht der Wahrheit. Der Schleusenwärter von Nieuport machte den Vorschlag, das Gebiet westlich des Flusses unter Wasser zu setzen. Sein Plan wurde in moderner Weise ausgeführt. Mit Geschützen, die auf verstärkten Eisenbahndeichen zwischen Nieuport und Dixmuiden aufgestellt waren, wurden Breschen in die Flußseite geschossen und die Ueberschwemmung herbeigeführt. Der Schleusenwärter wurde mit dem Leopoldorden dekoriert.

### Nur Tote, keine Verwundete!

Der Kriegskorrespondent der „Daily Mail" berichtet am Sonntag aus Calais, nachdem er die Kämpfe um ein Gehölz bei Ypern geschildert hat: Es ist weder zu beschreiben noch zu glauben, daß Menschen das aushalten können, was die Deutschen in diesem Gehölz geleistet haben. In den Bajonettkämpfen wurde Pardon weder gegeben noch verlangt. Der Kampf um Ypern war der Kampf des Krieges. Das Ergebnis für die Verbündeten waren ein paar Kilometer Fortschritt und große Verluste.

### Es fehlt kein deutsches Unterseeboot

Berlin, 23. Nov. Vor etwa acht Tagen brachten englische und französische Blätter die auch in einen Teil der neutralen Presse übergegangene Nachricht, daß im englischen Kanal zwei, nach einer anderen Lesart drei deutsche Unterseeboote vernichtet worden seien, davon eines durch einen französischen Torpedobootszerstörer, der mit nur einer leichten Beschädigung am Bug in Dünkirchen eingelaufen sei. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, fehlt kein deutsches Unterseeboot. Sollten daher im englischen Kanal Unterseeboote gesunken sein, so könnte es sich bloß um englische oder französische handeln.

### Neue Pfeile für englische Flugzeuge

London, 21. Nov. „Daily Mail" erfährt: Das Kriegsamt beabsichtigt eine neue Form von Pfeilen für Flugzeuge einzuführen. Der neue Pfeil soll viel gefährlicher sein, als die bisher benutzten, er soll auch imstande sein, das Dach eines Laufgrabens zu durchbohren.

### In Russisch-Polen noch keine Entscheidung

**Wien, 23. Nov. Amtlich wird verlautbart: 23. November, mittags: In Russisch-Polen ist noch keine Entscheidung gefallen. Die Verbündeten setzten ihre Angriffe östlich gegen Czenstochau und nordöstlich Krakau fort. Bei der Eroberung machten unsere Truppen gestern 2400 Gefangene. Das Feuer unserer schweren Artillerie ist von mächtiger Wirkung. Die über den unteren Dunajec vorgegangenen russischen Kräfte konnten nicht durchdringen. Die Kriegslage brachte es mit sich, daß wir einzelne Karpathenpässe dem Feinde vorübergehend überließen. Am 20. November drängte ein Ausfall aus Przemysl die Einschließungstruppen vor der West- und Südwestfront der Festung weit zurück. Der Gegner hält sich nunmehr außer Geschützertrag.**

### Die Kämpfe in Serbien

Infolge der starken Verluste der Serben in den letzten Kämpfen im Abschnitt von Valjevo sind wieder über 800 Verwundete nach Monastir gebracht worden, wo die Serben bereits Privatwohnungen requiriert haben.

Der „Corriere della Sera" berichtet aus dem serbischen Hauptquartier: Es bereitet sich ein großer Umschwung unter den Generälen der serbischen Heeresleitung vor. Angesichts der hervorragenden Tüchtigkeit der serbischen Truppen, die der Gegner rückhaltlos anerkennt, und infolge Ausbleibens der russischen Hilfe wird ernstlich die Frage von Friedensverhandlungen mit Oesterreich erörtert. Es wird auch Rumänien als Balkanvormacht genannt, die allein für die Vorbereitung der Friedensbedingungen in Betracht komme.

### Die Minengefahr

Haag, 21. Nov. Halbamtlich wird mitgeteilt: Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die bisher angeschwemmten Minen, ungefähr 100 an der Zahl, einschließlich derjenigen, die das Unglück bei Westcapellen verursacht haben, durchgehend englische sind und sich darunter keine einzige deutsche befindet.

### Eine französische Schlappe in Marokko

Madrid, 23. Nov. Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten haben französische Truppen bei Kanifra am 13. dieses Monats eine schwere Schlappe erlitten. Es sollen mindestens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein. Die Marokkaner eroberten zwei Batterien.

### Ein Ultimatum Bulgariens an Serbien

Petersburg, 23. Nov. Die in Moskau erscheinende „Ruß-kija Wjedomosti" meldet aus Sofia, Bulgarien habe ein langfristiges Ultimatum an Serbien gerichtet, worin die Ueberlassung Bulgarisch-Mazedoniens gefordert wird.

### Der Burenaufstand

Amsterdam, 23. Nov. Nach Meldungen aus Durban (Natal) besorgt die englische Regierung einen Angriff der Buren auf Bloemfontein, in dessen Umgebung 3000 Buren versammelt sind, während zur Verteidigung nur 500 Mann Regierungstruppen vorhanden sind. Nach Privatbriefen holländischer Handelshäuser stehen fast 100,000 Buren unter dem Oberbefehl Dewets.

### Ein Truppenbild aus Dünkirchen

Von einem Fenster aus, das auf den Hauptplatz von Dünkirchen führt, hat der Berichterstatter Philipp Gibbs farbige und bunt wechselnde Bilder des Krieges beobachtet, und es ist interessant, zu sehen, wie in einem solchen Sammelpunkt an der äußersten Grenze des Schlachtbereiches all die Erscheinungen gesondert auftreten, die hernach in ihrem Zusammenwirken den Schrecken und Wirrwarr der modernen Schlacht hervorbringen. Rings um das Standbild des berühmten französischen Seehelden Jean Bart, der da in seinen hohen Schifferstiefeln, mit dem gezogenen Schwert über dem großen Federhut dasteht, spielten sich die Szenen ab, die ein geschickter Regisseur zu einer typischen Darstellung des großen Kriegsdramas hätte zusammensetzen können. Da kamen Automobile vorübergesaust mit französischen Stabsoffizieren in eleganten Uniformen. Gerade unter der Statue Jean Barts steht einer der neuen gepanzerten Wagen, den ein belgischer Soldat, der den Kopf mit einem weißen Tuch verbunden hat, einem französischen Kürassier erklärt, dessen langer Schweif aus Pferdehaaren über den leinenbezogenen Helm fast bis zum Gürtel niederfällt. Ein paar kecke Jungens sind auf die Stufen geklettert und gucken in den Wunderwagen und befühlen die Panzerplatten. Immerfort kommen französische Soldaten vorbei, Alpenjäger in ihren himmelblauen Röcken, Artilleristen in ihren dunkelblauen Jacken; dazwischen wieder belgische Soldaten mit ihren leuchtenden schönen Spitzhüten oder den putzigen Kappen mit goldenen und scharlachroten Troddeln und englische Tommys in beschmutztem Khaki. Alle erzählen sie von ihren Heldentaten, und das Geschrei und Gelächter dringt durch das offene Fenster, dann und wann übertönt von dem Geheul und Gewieher der Automobilhupen, die wie das Brüllen von Tieren in ihrem Todeskampf klingen. In einem schiefergrauen Wagen kommen ein paar Herren von der britischen Marine angefahren, springen heraus und werden von anderen englischen Seeleuten laut begrüßt. Der eine aus dieser Gruppe ist ein Marineflieger, dessen tägliche Aufgabe darin besteht, bei seiner Morgenerkundigung Bomben auf die deutschen Truppen herunterzuwerfen; er kommt gerade von seinem Tagewerk und erzählt lebhaft, wie er „es ihnen wieder gegeben". Eine Batterie französischer Artillerie rattert über das Kopfsteinpflaster; die Räder sind ganz mit Lehm bedeckt, und über den Kanonen liegt ein dichter grauer Staub. Sie gehen nach Ramscapelle oder sonst wohin an die Front. Kaum sind sie um die Ecke gebogen, da erscheint ein neuer Aufzug auf dieser interessanten Bühne des Lebens. Algerische Araber reiten in langer Reihe über den Platz, kräftige dunkle Gestalten mit langen Bärten, leuchtend in den Farben und Lichtern des Orients. Ihre weißen Burnusse reichen ihnen bis an die Knöchel und flattern sich blähend im Winde; sie tragen blaue Turbane, um die fliegende weiße Tücher geschlungen sind. Verwundert schauen sie zu dem Standbild empor und wenden sich dann an einen französischen Offizier, der neben ihnen reitet und ihnen Erklärungen über den wunderlichen Mann da oben auf dem Sockel gibt. Die ganze Jugend von Dünkirchen steht gaffend und staunend ringsherum und blickt ihnen noch nach, als sie schon längst im schlanken Trab aus der Gesichtsweite verschwunden sind. Nicht lange darnach kommen andere Araber, prunkvoller gekleidet auf kleinen schönen algerischen Pferden, die herrlich aufgezäumt sind. Die Zügel zeigen glitzernden Silberschmuck, und über die Sättel sind reichgestickte Tücher gelegt. Es sind augenscheinlich die Führer der vor kurzem vorbeigezogenen Reitergruppen. Stolz und unbeweglich sitzen sie auf ihren Rossen. Der Osten reitet nach Westen. . . .

### Die Treffsicherheit unserer Artillerie

erregt noch immer die Bewunderung sachverständiger Fachleute. Einer derselben, der kürzlich Gelegenheit hatte, in Belgien die Wirkungen der deutschen Artillerie und der verbündeten österreichischen Artillerie zu studieren, schreibt der „Köln. Volksztg." darüber folgendes: Fast unbegreiflich für den Laien ist die Treffsicherheit der deutschen und österreichischen Artillerie, die auf einen so kleinen Raum wie die Panzerturmdecke, die einen Durchmesser von höchstens 40 Meter hat, bei einer Entfernung von etwa 12 Kilometer rund 90 Prozent Treffer hatte und noch dazu meist die Panzertürme selbst zertrümmerte, die doch nur vier Meter Durchmesser hatten. Es ist fast unglaublich, welche furchtbare Kraft die Geschosse der 42-Mörser besitzen, und man möchte beim Anblick dieser Zerstörungen fast darauf verzichten, das Ganze wieder neu herzustellen.

### Geheilte Soldaten

Berlin, 21. Nov. Die Berliner Sammelstelle für geheilte Soldaten hat seit Mitte September 6600 Mann abtransportiert. Nur 8 Prozent sind als dienstunbrauchbar bezeichnet worden. Von den 92 Proz. gingen 36 Prozent als felddienstfähig an die Front hinaus. 56 Prozent wurden als garnisondienstfähig bezeichnet und bilden den Stamm bei den Ersatztruppenteilen.

Kriegsbilder aus Feindeslager.

### Eine Heldentat preußischer Kavallerie

Amsterdam, 21. Nov. Von einer Heldentat preußischer Kavallerie berichten hiesige Blätter: Mehrere deutschen Infanterie-Regimenter erhielten mehrere Tage hindurch bei Einbruch der Dunkelheit in ihren Stellungen feindliches Granatfeuer, ohne daß es möglich gewesen wäre, die Stellung der feindlichen Geschütze genau festzustellen. Ein Rittmeister, der sich mit 30 Dragonern zufällig bei dem Infanterie-Regiment befand, erbot sich eines Nachts freiwillig, die Aufklärung zu übernehmen, um auf diese Weise den Sturm der Artillerie vorbereiten zu helfen. Das Glück begünstigte die Tapferen, denn plötzlich sahen sie die feindlichen Batterien in Feuerstellung vor sich, als sie aus einem kleinen Gehölz herauskamen. Da sie von keiner feindlichen Patrouille bemerkt worden waren, hielt der Rittmeister den Augenblick für günstig. Er versammelte seine Handvoll Leute um sich und sagte: „Kinder, da haben wir sie vor uns! Was brauchen wir da erst morgen früh die Kameraden von der Infanterie zu bemühen. Wir machen das Ding allein." — Mit brausendem Hurra stürzten sich die 30 Mann auf den vollkommen überraschten Feind, der nach kurzem Handgemenge seine Geschütze im Stich ließ, in der Annahme, einer ganzen Division gegenüberzustehen. Bevor noch feindliche Verstärkungen herankamen, war die wackere Schar längst wieder in den Schützengräben in Sicherheit und brachte von ihrem kühnen Zuge als Trophäen die Verschlußstücke von sechs unbrauchbar gemachten feindlichen Geschützen mit.

### Eine ungerechte Anklage

Die „Frankf. Ztg." schreibt: Im 2. Morgenbl. vom 7. Nov. haben wir eine vom „Berl. Lok.-Anz." aus einem Feldpostbrief entnommene Notiz wiedergegeben, wonach ein englischer Fliegeroffizier einen gefangenen deutschen Soldaten in nacktem Zustand in seinem Flugzeug mitgenommen habe, um ihn zu zwingen, die deutschen Stellungen zu verraten. Der Apparat sei hinter der deutschen Front niedergegangen und der Offizier sei erschossen worden. Es ist erfreulich, als das Ergebnis sorgfältiger Nachforschungen feststellen zu können, daß diese Darstellung den Tatsachen nicht entspricht. Gerüchte und Erzählungen, wonach englische Offiziere gefangene Deutsche zur Aufklärung zu benutzen versuchen, sind nicht selten, aber es ist bisher kein Fall nachgewiesen worden, in dem derartiges tatsächlich geschehen ist, was jener Feldbrief behauptet.

### Freiwillige Landstürmer vor!

Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: Die Tag um Tag wachsende Zahl der Kriegsgefangenen französischer, englischer, russischer Abstammung macht eine Vermehrung und Neueinstellung von Bewachungskommandos erforderlich. Das Generalkommando hat die Bezirkskommandos angewiesen, eine beschränkte Zahl von Mannschaften des ausgebildeten Landsturms, die sich freiwillig melden, einzustellen und den einzelnen Bewachungsbataillonen zu überweisen. Mannschaften der Landwehr zweiten Aufgebots, die nur garnisondienstfähig sind, können sich für die Bewachungskommandos ebenfalls melden. Indessen wird Wert darauf gelegt, daß insbesondere Leute herangezogen werden, die mit einigen Kenntnissen in der englischen, französischen und vielleicht auch russischen Sprache ausgerüstet sind. Ferner müssen gerade die Bewachungsmannschaften, deren Dienst außerordentlich vielseitig, abwechselungsreich und interessant ist, sich durch große Zuverlässigkeit und kraftvolle Energie auszeichnen, denn es ist dringend erforderlich, daß gerade auch unsere gefangenen Feinde von den im Lande zurückbleibenden Truppen die hohe Meinung behalten, die sie im Felde von unseren Soldaten bekommen haben. Wer sich also zu diesem Bewachungskommando meldet, dient in gleich hohem Sinne dem Vaterland, wie unsere kämpfenden Brüder da draußen.

### Die Pariser Rothschilds verzichten auf ihre Adelspatente

Aus Paris wird gemeldet, daß sämtliche Mitglieder der Familie Rothschild an Kaiser Franz Josef ihre Adelspatente zurückgesandt haben.

### Die Höchstpreise für Kartoffeln

**Berlin, 23. Nov. Der Bundesrat legte in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise für Kartoffelproduzenten fest. Das Reich ist mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Produktionskosten in vier Preisbezirke geteilt worden. Der erste Bezirk umfaßt etwa die Gebiete östlich der Elbe, der zweite Bezirk die Provinz Sachsen, das Königreich Sachsen und Thüringen, der dritte Bezirk erstreckt sich auf die nordwestdeutschen Gebiete mit ihrer großen Schweinezucht, und der Westen und Süden des Reiches fällt in den vierten Bezirk. Die Preise für die besten Speisekartoffeln, wie Daber, Imperator, Magnum Bonum und Uptodate sind um 26 Pfennig für den Zentner höher gesetzt worden als für die übrigen Speisekartoffeln. Die Landeszentralbehörde kann noch andere Sorten bester Speisekartoffeln in diese erste Gruppe hineinsetzen. Die Höchstpreise sind für Speisekartoffeln der besten Sorten im Osten 2.75 Mk., in Mitteldeutschland 2.85 Mk., in Nordwestdeutschland 2.95 Mk., in West- und Süddeutschland 3.05 Mk. für den Zentner. Für die nicht herausgehobenen Sorten sind die Preise entsprechend: 2.50, 2.60, 2.70 und 2.80 Mk., für den Zentner. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Futter- und Fabrikkartoffeln befindet sich in Vorbereitung. Die Verordnung tritt am 28. November in Kraft.**

*

Rotterdam, 22. Nov. Der „Maasbode" meldet aus Vlissingen: Unter den hier untergebrachten belgischen Flüchtlingen brach Typhus aus.

Köln, 22. Nov. Kardinal von Hartmann überwies dem Berliner Kriegsausschuß für warme Unterkleidung die Summe von 10000 Mark.

Essen, 22. Nov. Herr Krupp von Bohlen und Halbach stiftete für die verschiedenen Zwecke des Kriegsliebesdienstes abermals eine Million Mark.

## Kleine politische Nachrichten

Darmstadt, 23. Nov. Der Landtag ist zu einer außerordentlichen Tagung auf Mittwoch, den 16. Dezember einberufen worden.

## Kirchliches

Rom, 21. Nov. Um 3.30 Uhr zog der Papst auf der Sedia Gestatoria in Begleitung seines Hofstaates zum erstenmale in die in elektrischer Beleuchtung strahlende Peterskirche ein, wo gegen 30000 Römer ihn jubelnd empfingen. Der Papst und sein Gefolge begaben sich auf die vor der Konfessio errichteten Thorntribüne. Kardinalvikar Pompili hielt eine Ansprache, worauf der Papst sich in liebevoller längerer Rede an seine Römer wandte. Nach dem Gesang des Tedeums kehrte der Papst unter unbeschreiblichem Jubel in den Vatikan zurück. Anwesend waren, wie man der „Köln. Volksztg." meldet, dreißig Bischöfe, der spanische Botschafter und die Gesandten Preußens und Bayerns.

## Vermischtes

### Brief eines gefangenen Russen an seine Braut

Maruschka, Braut geliebtes!

Ist sich großes Glück, daß ich so gutt kann deitsch. Sonst ich nicht dürfte schreiben an Dir, weil ich bin in deitsches gefangenlager und weil deitsches Aufsicht nur losst abgehn Briefe, was sind geschribben in tadellosem deitsch. Geh zum Popen mit das Briefl, Pope soll dir übersetzen in russisch, damit du verstehst. Denn Du leider ja nicht kannst deitsch, weil du bist blödes Russenmagt.

Serr komisch ist in deitschland, soll dir Pope übersetzen. Zuerst sind wir gezogen hoch zu Roß durch Dörfer deitsches. Dann durch Städte deitsches. War serr komisch. Jeder deitsche hat in sein Haus Drehorgel, was aber nicht zum drehen. Drehorgel ist schwarz angestrichen mit weißes Gebiß und wann deitsches will Musik, dreht nicht, sondern haut mit die Händ auf das Gebiß von die Drehorgel. Serr komisch in deitschland. Wenn deitscher hat Hunger, freßt sich nicht mit die Hand, sondern nimmt in das rechte Hand kleines Säbel, in die linke große Beißzange. Und wenn deitscher saust, gießt erst hin, gießt dann her, weil ist zu dumm, zu sausen aus Flasche. Wann russisches Mann nimmt Abschied von russisches Weib, Mann verprügelt Weib seinige mit Knute. Mann deitsches nimmt Abschied von deitsches Weib, beißt ihr in den Mund. Deitsches Mann sehr grausam, werd ich auch versuchen nechstesmal, wenn ich nem Abschied von dir, Maruschka Braut geliebtes.

Vorläufig ist wenig Aussicht für zu nemmen Abschied bei dir. Sitz ich in Hauptstadt von deitschland als Gefangener. Hauptstadt von deitschland heißt sich Debberitz. Kannst du sagen dem Pope, daß Pope sich hat geirrt. Hauptstadt heißt nicht Berlin, iß sich Aberglaube, hat mir gefangenes französisches Kamerad selbst gesagt. Debberitz iß sich Hauptstadt von deitschland. Und deitschland iß sich Hauptstadt von Preißen. Pope soll weitersagen damit, wenn wieder General zieht gegen Preiß, soll nicht marschieren aufzu Berlin, sondern aufzu Debberitz.

Lebe wohl, Maruschka, Braut geliebtes. Und gib das gute Caesar, das brave Hundevieh, fünfundzwanzig Schläge mit das große Stock, damit Hundevieh mich nicht vermiß. Auch du sei innig gegrißt von dein treies Iwan, Kosak, gefangenes.

Fressen iß sich serr gutt.

## Gerichtssaal

Neubreisach, 22. Nov. Das Kriegsgericht verurteilte den ehemaligen Fabrikdirektor Wagner in Mülhausen wegen Kriegsverrats zu 3 Jahren Zuchthaus. Wagner hatte einem französischen Offizier eine Karte übergeben und ihm bei Burgweiler das Gelände erklärt. — Ferner wurden drei andere Angeklagte wegen Kriegsverrats zu je 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt, die einen Reisenden wegen einer angeblichen französischen Aeußerung der französischen Wache angezeigt hatten. Der Reisende war verhaftet, aber bald wieder freigelassen worden.

## Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuze wurden ausgezeichnet: Feldwebelleutnant Fritz Braun-Limburg (117er). — Dragoner-Unteroffizier Joh. Borbonus-Dorndorf. — Offizierstellvertr. Benni Perabo-Lorch (87er). — Offizierstellvertr. Walther Fries-Dotzheim. — Unteroffizier Maus-Dotzheim. — Unteroffizier Friedr. Heubel-Wiesbaden. — Unteroffizier Adolf Heibel-Biebrich. — Fahnenjunker Alex Meier-Wiesbaden (Chausseehaus). — Oberleutnant d. L. Beigeordneter Max Kranzbühler-Biebrich.

Die ganze erste Kompagnie des Freiburger Jägerbataillons ist mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden.

# Aus aller Welt

### Wie die Russen als unsere Verbündeten im Jahre 1813/14 in in der nassauischen Gegend hausten

(Nach Aufzeichnungen von Philipp Benack, weiland Lehrer von 1792—1842 in Falkenstein und Nauheim bei Limburg.)

„Die ersten alliierten Truppen, die wir in Falkenstein zu sehen bekamen, waren von den russischen Kosaken; sie waren aber ihrem unanständigen Betragen nach nicht als Freunde, sondern als Feinde zu betrachten, denn es hatte das Benehmen, als wollten sie die ganze Gegend auf einmal zu Grunde richten. Die Menschen wurden auf unterschiedliche Weise mißhandelt; Fourage mußte augenblicklich im Ueberfluß gegeben werden. Sie nahmen die Scheuern ein und nahmen alles mit; keine Art von Federvieh blieb in keinem Dorfe: Gänse und Hühner mußten beynahe alle ihre Hälse hergeben. In einigen Wochen war der ganze Hafer aufgezehrt, daß statt desselben Korn und Gerste mußte gegeben werden. Die Kosaken und Kriegsknechte brachen in die Scheuern und droschen selbst die Gerste und nahmen das Stroh mitsamt der Gerste hinweg, so wie auch Heu und führten es auf Wagen weg. Der Hafer klopften sie in den Wohnzimmern der Einwohner aus und untersuchten die Häuser von oben bis unten aus nach Hafer, wo sie bey dieser Gelegenheit mitnahmen, was ihnen anständig war. Der Jammer und das Elend ist kaum zu beschreiben, was damals die ruß'. Truppen hauseten. Kein Volk, bey dem ganzen, schon so lange anhaltenden Kriege ist auch nie in das deutsche Reich gekommen, das so abscheulich und unmenschlich sich betragen, als wie die Russen. Ja, wer nur den Namen Russen nennen hörte, den grauet schon, wenn er an das Elend gedenkt, in dem die Menschen damals gelebet haben. Die Heerden Vieh, Ochsen, Kühe und Schweine mußten mehrere Wochen lang bey kalter, nasser Winter-Witterung im Walde Tag und Nacht unter freyem Himmel kampieren, denn kein Stück Vieh jeder Art, dürfte sich bey den Russen blicken lassen, so nahmen sie es weg. Es mußten aber die Einwohner ihrem Vieh, um es soweit möglich gesund zu erhalten, alle Tage warmes Getränk in den Wald tragen, so daß die Kühe auch im Walde gemolken werden mußten. Kein Mensch war Herr in seiner Wohnung, denn alle Einwohner hatten die Häuser voll Einquartierung von Russen, welche weder mit Armut oder Krankheit ein Mitleiden hatten; viele Kranken mußten verschmachten, weil sie keine Wartung noch Pflege haben konnten und nur jedes vor die barbarischen Russen besorgt sein mußte. Elend, Jammer und Not war überall. Eine Viehseuche unter dem Hornvieh kam auch dazu, wo viele Einwohner in die äußerste Armut und Dürftigkeit versetzt wurden. Man befürchtete Teurung und Hungersnot, aber bei den vielen Truppen hatte die Vorsehung Gottes so gesorgt, daß in demselben Herbst 1813 sozusagen eine doppelt reiche Ernte von allen Gattungen Früchten sowohl auf den Bäumen als auf dem Felde eingebracht wurde, so daß im Früh-Jahr sie weggeschenkt, um nur ihre Keller leer zu bekommen und so war der Segen Gottes überall zur Seite. Als dann die alliierten Truppen gleich im Anfang ds. Js. 1814 aus dem deutschen Reiche über den Rhein gingen, atmete alles auf, daß nun endlich unser Nassauerland die große Plage durch die Russen los wurde!"

### Zwangsweiser Verkauf beschlagnahmter Kartoffeln

h. Hanau, 23. Nov. Von den polizeilich festgestellten Kartoffelvorräten hat der Landrat sämtliche überschüssigen Kartoffeln beschlagnahmen lassen und stellt sie einer heutigen Bekanntmachung zufolge für Rechnung der Eigentümer zum Verkauf aus. Die Bürgermeister der einzelnen Gemeinden wurden mit dem Verkauf der bedeutenden Bestände beauftragt. Zugleich hob der Landrat das für den Stadt- und Landkreis erlassene Kartoffelausfuhrverbot auf.

Mainz, 23. Nov. Ueber den bereits gemeldeten Eisenbahnzusammenstoß auf der Kaiserbrücke gibt das Eisenbahnbetriebsamt Mainz folgenden Bericht: Ein heute Nacht 1 Uhr von Biebrich-Ost kommender Güterzug wurde von einem von Bischofsheim kommenden Zuge an der Kaiserbrücke in Mainz-Kastel in die Flanke gefahren. Es entgleisten mehrere Wagen von beiden Zügen und wurden stark beschädigt. Ein von Mainz nach Wiesbaden fahrender Personenzug streifte die Wagen des einen Guterzuges, wodurch von dem Personenzug mehrere Trittbreiter weggerissen wurden. Verletzt wurden außer einem Reisenden nur noch zwei Schaffner. Drei Stück in dem verunglückten Güterzug befindliches Vieh mußten getötet und abgeschlachtet werden. Die Gleise waren längere Zeit gesperrt; die Aufräumungsarbeiten wurden sofort von Arbeitern der Eisenbahnverwaltung Mainz und durch eine Abteilung Pioniere in Angriff genommen.

Nieder-Saulheim (Rheinhessen), 21. Nov. Der Weinhändler Fr. Haas hat sich in seinem Weinkeller aus Verzweiflung erschossen.

Koblenz, 21. Nov. Aus den 14 Kreisschulinspektionen des Regierungsbezirkes Koblenz sind schon fast 50 Lehrer den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Eine große Anzahl hat sich das Eiserne Kreuz erworben.

Köln, 20. Nov. Wie wir seinerzeit mitgeteilt haben, rührte eine der schönsten Spenden für die städtische Kriegssammlung von den Händen eines armen Dienstmädchens her, das dem Oberbürgermeister ein Sparkassenbuch auf 2100 Mark, die gesamten Ersparnisse seines arbeitsreichen Lebens, übersandt hatte. Jetzt ist an die edle Spenderin, die unverehelichte Irmgardis H., folgendes Dankschreiben eingegangen: „Großes Hauptquartier, den 8. Oktober 1914. Seine Majestät der Kaiser und König haben mit Freuden vernommen, daß Sie Ihre Ersparnisse für die Zwecke der stadtkölnischen Kriegssammlung zur Verfügung gestellt haben. In Anerkennung dieser Betätigung opferwilliger vaterländischer Gesinnung haben Seine Majestät die beifolgende Brosche zu verleihen geruht. Auf Allerhöchsten Befehl setze ich Sie hierdurch in Kenntnis. Der Geheime Kabinettsrat, Wirklicher Geheimer Rat v. Valentini."

München, 20. Nov. (Ein Banknotenfälscher.) Ein hier festgenommener Kaufmann und ehemaliger Chemigraph hat im Laufe der letzten beiden Jahre für etwa 200 000 Mark deutsche Reichsbanknoten zu je 100 Mark angefertigt. Die Banknoten sind äußerst geschickt gefälscht. Selbst Banken sind gelegentlich getäuscht worden. Nach den angestellten Ermittelungen scheinen nicht mehr als etwa fünfzig bis sechzig Scheine in den Verkehr gelangt zu sein. In der Wohnung des Täters wurden noch für 197 000 Mark falsche Banknoten und alle zur Herstellung benutzten Maschinen gefunden. Der Verhaftete hat die Noten allein angefertigt und sind teils hier, teils auswärts in den Verkehr gebracht. Er ist in vollem Umfange geständig.

Freiburg. (Wie die Wahrheit sich Bahn bricht!) In den „Markgräfl. Nachrichten" steht folgende Erklärung: „Ich habe infolge eines Mißverständnisses die Nachricht verbreitet, der katholische Stadtpfarrer in Müllheim sei wegen Landesverrats verhaftet worden. Ich bedauere auf das tiefste, durch diese unwahre Erzählung die Ehre des katholischen Stadtpfarrers verletzt zu haben. Zur Sühne übernehme ich die Kosten, welche durch die gegen mich gestellten Strafanträge und durch die Veröffentlichung entstanden sind und noch entstehen, und zahle eine Buße von 20 Mark an das Rote Kreuz. Frau Karl Dellenbach, Betberg."

Berlin, 21. Nov. Die von militärischen und städtischen Behörden errichtete Kriegswerkstätte des Berliner Zentralarbeitsnachweises beschäftigt zurzeit 3000 weibliche Personen und hat bis jetzt einen Umsatz von einer Million Mark erzielt. Die Werkstätte arbeitet ausschließlich für den Heeresbedarf und verfertigt Brotbeutel, Zwiebackbeutel, Zeltbahnen, Patronengürtel, Helmüberzüge usw. Die Werkstätte verfolgt verschiedene Zwecke: sie bewahrt die Militärbehörde vor Ueberteuerung, erzielt selbst keinen eigenen Verdienst, sondern verwendet den vollen Ueberschuß für die Lohnzahlung und nimmt eine angemessene Verteilung der vorhandenen Arbeit derart vor, daß jede Arbeiterin nur soviel Arbeit erhält, daß der erzielte Arbeitsverdienst zum notwendigen Lebensunterhalt ausreicht.

Gemünd, 21. Nov. Hier starb der älteste Einwohner der Rheinprovinz, Wilhelm Bitt im Alter von 104 Jahren. Bitt war seinerzeit Schneidermeister in der Erziehungsanstalt Steinfeld. Bis in den Sommer hinein ging er noch täglich aus und rauchte mit Wohlbehagen sein Tabakpfeifchen.

# Aus der Provinz

o. Lorch, 22. Nov. Der Vaterländische Frauenverein, Ortsgruppe Lorch, will unseren im Felde stehenden Kriegern auch eine Weihnachtsfreude bereiten und hat zu diesem Zwecke sein ganzes Vereinsvermögen von etwa 1400 Mark zur Verfügung gestellt. Bei der Sammelstelle auf der hiesigen Bürgermeisterei ist eine große Menge nützlicher und brauchbarer Gegenstände angeliefert worden, die dort zu Weihnachtspaketen vereinigt, an unsere Lorcher Krieger zur Absendung gelangen.

g. Langenschwalbach, 23. Nov. Eine patriotische Versammlung des Volksvereins füllte gestern den großen Saal im „Lindenbrunnen". Zahlreich waren trotz der Kälte die Mitglieder von den Filialorten erschienen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Herrn Dekans Meyer legte Herr Landessekretär Gotthardt aus Frankfurt a. M. in längerer Rede die Ursachen des gegenwärtigen Weltkrieges, die erfreulichen Folgen desselben und unsere Aufgaben in demselben dar. Mit größter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den Ausführungen des Redners, der ihnen in anschaulicher Sprache einen tiefen Einblick in die letzten Gründe des gewaltigen Völkerringens und in alles das, was für uns in Zukunft auf dem Spiele steht, verschaffte. Erörtert und besprochen wurde auch die gesetzliche Kriegsfürsorge. So ist die schön verlaufene Versammlung ein neuer Beweis für den patriotischen Geist, wie nicht minder für das Zusammengehörigkeitsgefühl der katholischen Gemeinde.

Idstein, 23. Nov. Die landw. Winterschule wurde durch den Schulleiter Herrn Saatzuchtinspektor Eisinger im Beisein des Lehrerkollegiums eröffnet. Inanbetracht des Krieges ist die Schülerzahl befriedigend.

p. Königstein, 22. Nov. Heute wurde hier unter starker Beteiligung Herr Christoph Krank zu Grabe geleitet. Derselbe war dahier mit 90 Jahren der älteste Einwohner. Mit ihm ist der letzte von der im Jahre 1848 bestandenen Bürgerwehr dahingegangen. Ferner war er lange Jahre ein eifriges Mitglied der bis zum Jahre 1868 bestandenen Kirchenschützen-Kompagnie und begleitete hierbei oftmals den Dienst als Tambourmajor. — Dem ältesten Einwohner ist jetzt auch die älteste Frau unserer Stadt, Barbara Klein, im 86. Lebensjahre im Tode nachgefolgt.

* Aus Nassau, 23. Nov. Den Gemeindeförstern Orlopp zu Hallgarten, Feller zu Rüdesheim a. Rh., Fey zu Hestrich und Rhensius zu Runkel ist das Recht verliehen worden, zur Uniform ein goldenes Portepee am Hirschfänger zu tragen, wie es von den Königl. Förstern auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 22. März 1902 getragen wird.

i. Weilburg, 22. Nov. Im Alter von 84 Jahren verstarb dahier Geh. Sanitätsrat und Großh. Luxemb. Hofrat Dr. M. Büsgen, Ritter mehr. Orden.

i. Limburg, 23. Nov. Wegen der Maul- und Klauenseuche ist der Auftrieb von Klauenvieh zu dem für morgen angesetzten Viehmarkt untersagt worden. Dagegen wird der Krammarkt abgehalten.

# Weinbau

### Abänderung des Weingesetzes

Berlin, 23. Nov. In seiner letzten Sitzung hat der Bundesrat Abänderungen der von ihm erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Weingesetz beschlossen. Damit findet eine im Reichstag an die Regierung gerichtete Anregung ihre Erfüllung. Es handelt sich um die Verwendung von Obstsäften bei der Herstellung des Haustrunkes. Gegenwärtig ist die Verwendung von Obstsäften für den Haustrunk nach den vom Bundesrat erlassenen Vorschriften nicht statthaft. In den Kreisen besonders der süddeutschen Weingutsbesitzer war aber seit längerer Zeit der Wunsch hervorgetreten, es möge zu einer besseren Verwertung geringer Weine für den Haustrunk ein Verschnitt von Obstsäften zugelassen werden. Im Frühjahr dieses Jahres sind die am Weinbau beteiligten Bundesregierungen um eine Begutachtung der angeregten Abänderung ersucht worden. Da keinerlei Bedenken dagegen erhoben wurden, hat der Bundesrat jetzt seine Ausführungsbestimmungen dahin abgeändert, daß die Verwendung von Obstsäften für den Haustrunk zugelassen ist. — Ferner ist aus den Kreisen der Weingutsbesitzer eine Abänderung des Weingesetzes beantragt, die mit den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen im Zusammenhange steht. Der diesjährige Herbst hat als Folge der ungünstigen Witterung in vielen Gegenden einen Wein ergeben, der bei Anwendung der im Weingesetz erlassenen Bestimmungen über die Zuckerung schwer verwertbar sein wird. Es kommt hinzu, daß auch der Mangel an geeigneten Arbeitskräften die Weinproduzenten in eine schwierige Lage versetzt hat. Deswegen besteht bei ihnen der Wunsch, es wäre unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse dieses Jahres durch Abänderung des Weingesetzes eine Erleichterung inbezug auf die Zuckerung gewährt werden. Bereits haben Beratungen der zuständigen Stellen mit Vertretern der Weinproduzenten und des Weinhandels stattgefunden. Zu welchem Ergebnis die Erwägungen führen werden, läßt sich vorläufig noch nicht übersehen. — Gegen die Zusetzung von Obstsäften zu dem sog. „Leier" dürfte nichts einzuwenden sein. Aber mit der Erleichterung der „Verbesserung" des 1914er sind wir nicht einverstanden. Ob die Abänderung überhaupt kommt, bleibt abzuwarten.

# Aus Wiesbaden

### Der Krieg und die Privathandelsschulen

Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen gebeten: Unter der Ueberschrift „Der Krieg und die Privathandelsschulen" veröffentlicht der „Handelsstand", eine Berliner Zeitschrift des Vereins für Handlungs-Kommis einige zeitgemäße Ausführungen, denen wir folgendes entnehmen: Ueberall sind männliche und weibliche Kontoristen in großer Zahl entlassen worden, und zwar letztere im Verhältnis vielleicht noch ehmehr als erstere. Tausende von Handlungsgehilfen und Gehilfinnen suchen heute vergebens nach einer passenden Stelle und viele von ihnen befinden sich in bitterer Not. Selbst der für die Kriegszeit herausgegebene Arbeitsmarkt-Anzeiger des Kaiserlichen Statistischen Amtes berichtet sehr oft, daß im Handelsgewerbe Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Buchhalterinnen und Verkäuferinnen in sehr großer Zahl nicht unterzubringen seien. So liegen also tatsächlich die Verhältnisse. Daß alle die vielen jetzt stellenlos gewordenen Angestellten beiderlei Geschlechts gleich nach dem Kriege wieder beschäftigt werden können, ist nicht anzunehmen. Zu diesem Heer von Stellenlosen sollen nun durch die Anpreisungen der Handelsschulen noch zahlreiche neue Kräfte angeworben werden. Die Lage des Arbeitsmarktes wird dadurch immer ungünstiger, und die Gehälter müssen naturgemäß erheblich sinken. Unter diesen Umständen wird die Not auch nach dem Kriege nicht aufhören. Die Handelsschulen haben es namentlich auf die Anwerbung von Schülerinnen abgesehen. Diesen, wie den im Felde stehenden Gehilfen leisten sie damit den schlechtesten Dienst; denn wenn unsere Vaterlandsverteidiger, soweit sie dem Kaufmannsstande angehören, zurückkehren, werden viele von ihnen stellenlos bleiben müssen, da ihre Posten von Frauen eingenommen wurden und andere offene Stellen nicht vorhanden sind. Andererseits ist die Stellenlosigkeit unter den Kontoristinnen schon vor dem Kriege, auch bei bester Geschäftslage erheblich gewesen, weil eben ein übergroßes Angebot an weiblichen Kräften bereits immer vorhanden war. Diese Verhältnisse werden für Kontoristinnen nach dem Kriege durchaus nicht besser werden. Dafür sorgen dauernd die zahlreichen Handelsschulen, die sich in ihren Anpreisungen überbieten und darin häufig die Tatsachen auf den Kopf stellen. Wenn das Ringen unseres Volkes um seine Existenz beendet und der Friede wiederhergestellt sein wird, können unmöglich mit einem Male Handel und Industrie sprunghaft wieder aufleben, sodaß alle zur Verfügung stehenden Hilfskräfte sofort wieder Beschäftigung finden. Erst ganz allmählich wird unser stark zurückgegangener Auslandshandel, auf den wir zum großen Teil angewiesen sind, wieder aufleben. Die früheren Verbindungen können nicht von heute auf morgen zurückgewonnen werden, nur schrittweise wird unser Handel das frühere Feld zu erobern in der Lage sein. Unter diesen Umständen ist es unverantwortlich, durch marktschreierische Ankündigungen, die den Tatsachen nicht entsprechen, zahlreiche junge Mädchen in die Handelsschulen und damit in den Kaufmannsstand zu locken.

# Das Münchener Kindl

Roman von Felix Nabor.

4. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

„Es wird nicht gar so schlimm sein", erwiderte Pirkheimer, während die andern diskret zurücktraten. Aber dann bemerkte er ihre geröteten Lider und sagte im Tone sanften Vorwurfs: „Wie, Sie haben wieder geweint? Das ist nicht recht! Sie sollen lachen und fröhlich sein. Hat Sie der Karneval nicht erheitert?"

Da klang es ihm wie ein wilder, trotziger Aufschrei entgegen: „Ich durfte ja gar nicht hin! — Eingeschlossen hat er mich wie eine Gefangene, der Tyrann!" Pirkheimer sah, wie der Haß aus ihren Augen loderte und wie sich ihre schönen Züge verzerrten.

„Das geht freilich zu weit", rief er. — „Ich will ein ernstes Wort mit Josef reden."

„Ach ja, tun Sie das!" rief Marguerite und fand sogleich auch das schöne Lächeln wieder, das stets bezauberte. „Er war wirklich garstig zu mir", fügte sie hinzu, um den Eindruck ihrer Worte zu verstärken.

„Haben Sie ihn denn gereizt?" fragte Pirkheimer.

Mit der Unschuldsmiene eines Kindes erwiderte sie: „Was denken Sie? — Sagten Sie selber nicht immer von mir, daß ich sanft wie eine Taube sei? — Und nun gehen Sie zu meinem Gatten, bitte! — Er erwartet Sie! Sagen Sie ihm gründlich die Meinung! Ich will indes die Gäste unterhalten."

Sie drängte ihn mit sanfter Gewalt fort und wandte sich dann, als sich die Türe hinter ihr geschlossen hatte, zu Sandow. „Wir nehmen den Kaffee auf der Terrasse", sagte sie. „Dann öffnen wir die Türen, und Annie wird uns ein paar Lieder singen. — Bitte, Ihren Arm, Herr Baron."

Annie und Puck waren verblüfft, weil Frau Marguerite den „Baron" einfach eskamotierte; aber sie machten gute Miene zum bösen Spiel und folgten den beiden mit dem Frohsinn der Jugend, die sich von Sorgen nicht bedrücken läßt.

3. Kapitel.

Kommerzienrat Heubergers massige Gestalt ruhte im Klubsessel. Sein von einem schmalen Haarkranze umrahmtes Haupt war in eine blaue Rauchwolke gehüllt, wie das eines Olympier, eine Flasche Rauenthaler und ein Glas mit Bromwasser standen vor ihm auf dem Tische einträchtig beisammen, daneben ein Kistchen mit staniolverpackten Havannas. Der rechte Arm und die Beine waren in Watte verpackt und so konnte er dem Freunde bei seinem Eintritt nur die Linke zum Gruße reichen. „Schön, daß du kommst", sagte er, „ich habe manches mit dir zu reden. Setz' dich, Michael! — Für Rauenthaler und Havannas ist gesorgt — bitte, bedien' dich! Ich armer Kerl bin durchs Zipperlein an's Zimmer gefesselt und muß Bromwasser trinken. Pfui Teufel! — Das schmeckt nach Pestilenz und Schwefel!"

„Ja, ja, mein Freund", erwiderte Pirkheimer, „die feinen Diners mit Austern und Sekt, und die ungezählten Maß'l im Hofbräuhaus — die rächen sich! Man sündigt nicht ungestraft, mein Lieber!"

„Verschon' mich mit deiner Fastenpredigt. Was Sünden! Gefastet hab' ich die Zeit her wie ein Kartäuser, um den ganzen Fasching bin ich gekommen!"

„Du hattest wenigstens angenehme Gesellschaft — deine Frau!" —

„Ja, Schnecken! Marguerite saß in ihrem Boudoir und trotzte. Und wenn sie auf eine Minute zu mir hereinschaute, dann gab es Tränen und Vorwürfe. Mein lieber Michael, der Unterschied ist zu groß: 55 und 25! Das gibt Gegensätze. Die Herzen schlagen nicht in gleichem Rhythmus. Dabei liebe ich Marguerite unsäglich. Sie aber — und das ist das Fürchterliche an unserer Ehe — sie haßt mich, weil ich ihre Jugend an mein Alter gefesselt habe."

„Joseph — sage nicht so Schreckliches!"

„Sie haßt mich", wiederholte Heuberger und stieß den Stock, der zwischen seinen Knien lehnte, heftig auf den Boden. „Nun ja, vielleicht hat sie ein Recht dazu, denn ich habe die zerfahrenen Verhältnisse ihrer Familie dazu benützt, um sie zu dieser Heirat zu drängen. Das war vielleicht unrecht — und jetzt kommt die Strafe über mich, Marguerite selbst straft mich — durch ihren Haß. Und dabei will ich doch nur, so wahr mir Gott helfe, ihr Bestes! Aber sie sieht das nicht ein! — Michael, hilf mir! Oeffne Marguerite die Augen. Sie hält so große Stücke auf dich und wird auf dich hören, wird dir glauben. Suche sie umzustimmen und zur Versöhnung zu bewegen. Ich tue ja alles, was sie verlangt, wenn sie nur gut zu mir ist, mir ein liebes Wort sagt. — Michael, du tust ein gutes Werk, wenn du Frieden stiftest."

„Die Sache ist mir peinlich", erwiderte Pirkheimer nachdenklich. „Zwischen Ehegatten soll sich kein Dritter drängen, sie müssen ihren Weg selber finden. Ganz abschlagen will ich dir deine Bitte nicht und werde also mit deiner Frau reden, aber es ist fraglich, ob sie auf mich hören wird. Aber sage mir zuerst offen: warst du nicht zu hart gegen sie? War es klug, sie über den Fasching — einzusperren? Das mußte doch ihren Zorn entflammen."

Heuberger schüttelte bekümmert den Kopf. „Ich war gezwungen, so zu handeln", sagte er. „Urteile selbst! — Wie du weißt, hält sich ein exotischer Fürst in München auf, dessen Reichtümer geradezu fabelhaft sind. Namentlich die wunderbaren Ringe, die er an den Fingern trägt, mit ihren edlen Steinen, den Rubinen, Opalen, Smaragden, Topasen, Saphiren und Brillanten erregen die Bewunderung aller Damen Münchens. Und nun denke dir das Unglück: sie verliebte sich — nicht etwa in den Fürsten, o nein, dazu ist sie zu schönheitsdurstig, und dieser Nabob zu häßlich, da er ein wahres Schimpansengesicht hat! — sie verliebte sich in seine Ringe! Bei ihrer ausgesprochenen, geradezu krankhaften Vorliebe für Edelsteine ist das durchaus erklärlich. Ich glaube, um in den Besitz eines seltenen Edelsteines zu kommen, würde sie vor einem Verbrechen nicht zurückschrecken. Nun hatte aber der Fürst gleich ein paar Dutzend solcher Edelsteine, wie man sie so schön in Europa nirgends trifft. Da hatte sie den abenteuerlichen Plan, an der Seite des Fürsten, als seine Sultana, beim Faschingskorso durch die Stadt zu fahren. Das durfte ich doch nicht dulden! Das hätte ihrem guten Ruf geschadet. Und da sie gegen alle meine Vorstellungen taub blieb und auf ihrem Wunsche trotzig beharrte, so habe ich sie — aus reiner Notwehr — einfach — — interniert. Jetzt ist sie von ihrer Krankheit kuriert, denn der Fürst ist mit seinen Edelsteinen abgereist. Und nun bitte ich dich noch einmal: versöhne sie! Sie soll haben, was sie begehrt. Ich kaufe ihr einen Schmuck, den sie sich wählen soll. Du aber, Michael, nimm dich ihrer an: führe sie ins Theater, in Konzerte, wohin sie nur will. — Wenn sie nur wieder lächelt, dann ist alles gut."

Pirkheimer wiegte bedächtig den Kopf. „Du hast doch zwei erwachsene Söhne", sagte er.

„Ach, die taugen nicht als Ritter für Maguerite! Ludwig ist zu ernst und zu schwerfällig, vor Max hat sie keinen Respekt. Ueberdies geniert es sie, sich mit ihren erwachsenen Söhnen öffentlich zu zeigen; sie ist doch so jung. — Also tu' mir den Gefallen und nimm dich ihrer an —"

„Das ist eine gefährliche Sache. — Ich bin doch kein Murmelgreis!"

Heuberger schlug ein unbändiges Gelächter auf. „Du — mit deinem Fischblut!" rief er. „Du gehörst doch mit Leib und Seele der Kunst, deinem Kindl und dem Hofbräu! Das „Weib" hat keinen Raum in deinem Leben. Hab' ich recht oder nicht?"

„Recht hast du schon, aber vor dem Feuer soll man sich hüten. Denk' dir nur, was mir beim Fasching passiert ist — —" Und er erzählte das kleine, harmlose Abenteuer mit Gusti, der Küchenfee.

### Gebt Brot statt Steine!

Der „Münch.-Augsb. Abendztg." geht ein Schreiben aus Offizierskreisen zu, dem wir folgendes entnehmen: Mit nicht geringem Stolz teilt eine pfälzische Stadt in verschiedenen Zeitungen mit, daß sie die erste sei, die beschlossen hat, ihren Gefallenen ein Denkmal zu setzen, für das bereits eine große Summe gesammelt ist. Ich kenne die Stimmung von Offizieren und Mannschaften und bitte Ihre Zeitung und die deutsche Presse um Verbreitung dieser Zeilen: Jetzt, wo Tausende draußen verbluten, gibt es also tatsächlich deutsche Städte, die glauben, das Andenken ihrer Helden durch Denkmäler ehren zu können, die meist an Geschmacklosigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Wir danken für diese Ehrung. Es gibt nur eine würdige Form: Weitgehende Fürsorge für die Hinterbliebenen, die Waisen und Witwen. Dazu nehmt das Geld, das Ihr für Denkmalsschund verschwenden wollt, gebt es als Grundstock einer Stiftung, die ihr nicht früh genug errichten, nicht reichlich genug beschenken könnt, denn die Verlassenen werden unzählig und Eure Schande ewig sein, wenn Ihr sie darben laßt. Gebt Brot statt Steine! Und wenn Ihr dann noch etwas tun wollt, schreibt die Namen unserer toten Kameraden auf schmucklose Tafeln in Eurer Kirche. Auch darin äußere sich Eure Vaterlandsliebe, daß Ihr uns mit neuen Denkmälern verschont und wenn selbst Euer Bürgermeister dabei auf einen Orden verzichten müßte.

### Erhöhung der Schuhpreise

Der Verband deutscher Schuhwarenhändler fordert seine Mitglieder auf, ihre Verkaufspreise um 10 Prozent zu erhöhen.

### Vorsicht mit „Kriegserinnerungen"!

Am Mittwoch trafen in Frankfurt 40 Sanitätsmannschaften vom Kriegsschauplatz ein. Bei allen wurde das Gepäck genau durchsucht. Sachen, die nicht einwandfrei erschienen und über deren rechtmäßigen Erwerb sich die Leute nicht auszuweisen vermochten, wurden mit Beschlag belegt. Größtenteils handelte es sich um Gegenstände von geringem Werte, aber die Betreffenden haben die größten Unannehmlichkeiten zu erwarten. Das mögen sich alle nach Frankreich und Belgien Kommandierten merken und die Hände von Gegenständen lassen, die ihnen nicht gehören.

### Liebesgaben des westlichen Bezirksvereins

Die von dem Westlichen Bezirksverein gegen Mitte Oktober abgesandten Liebesgaben für unsere 80er und 27er sind glücklich angekommen. Das Regiment der 80er hat mit Schreiben vom 15. Nov. aus R . . . den Empfang mit herzlichem Dank im Namen der Unteroffiziere und Mannschaften bestätigt und gleichzeitig die besten Grüße des Regiments übermittelt. Eine gleichzeitig eingegangene Feldpostkarte der 3. Kompagnie der 80er vom 9. Nov. ergibt, daß die Liebesgaben bereits an diesem Tage ausgegeben waren. — Danach ist anzunehmen, daß auch die 235 mit Einzeladressen versehenen Pakete, die der Sendung beigefügt waren, an die Adressaten gelangt sind

### Weihnachten im Felde!

Alle Angehörigen, Freunde und Gönner des Fußartillerie-Regts. Generalfeldzeugmeister (Brandenburgisches) Nr. 3, das mit seinen zahlreichen Formationen in Ost und West im Felde steht, werden herzlichst gebeten, durch Liebes-Weihnachtsgaben den Artilleristen im Feindesland ein Deutsches Weihnachten zu bereiten.

Es sollen alle Stäbe, Batterien und Munitionskolonnen mit über 20 000 Kriegern durch Weihnachtsgaben erfreut werden.

Liebesgaben, besonders Tabak, Pfeifen, Zigarren, Zigaretten, Lichter, Taschenlampen erwünscht, können bis 27. Nov. in der Generalfeldzeugmeister-Kaserne, Stabsgebäude, Zimmer 18, abgegeben werden.

Die Damen des Regiments.
Der Vorstand des Vereins ehem. Angehörige des Regiments Generalfeldzeugmeister in Mainz.

### Herzliche Bitte!

Ein 80er schreibt uns: Liebe Wiesbadener! Schickt uns allen doch so bald als möglich Kerzen (Stearinkerzen, dicke). Es ist so früh dunkel. Wir können uns hier keine Beleuchtungsmittel kaufen. Der Marketender erreicht uns nicht. Schickt uns also so schnell als möglich Kerzen. Pakete von 250 Gr. sind schon nach 5 Tagen hier. Das am meisten erwünschte Nahrungsmittel ist harte Wurst. Bitte solche Ware direkt an die Empfänger zu senden. Große Pakete brauchen 3—4 Wochen hierher.

### Kriegsfreiwillige für die 63er

Bei der Ersatz-Abteilung des Feldartillerieregiments 63 werden wieder Kriegsfreiwillige eingestellt. Meldungen werden Montag, den 30. November von 8 Uhr vormittags ab auf dem Abteilungs-Geschäftszimmer der Artilleriekaserne Bockenheim entgegengenommen.

### Deutsche Speisekarten

Im Bereiche der preuß.-hess. Eisenbahngemeinschaft dürfen die Bahnhofswirte Speisekarten in französischer Sprache nicht mehr auflegen. Alle Benennungen müssen in deutscher Sprache ausgedrückt sein.

### Zur Kartoffelnot

Im „Frkftr. Gen.-Anz." lesen wir folgende Notiz:

Der Regierungspräsident des Regierungsbezirks Wiesbaden hat einen Erlaß an die Landräte gerichtet, worin er ersucht, bei den Landwirten, die Kartoffeln zurückbehalten, diese zu beschlagnahmen.

Für die Zwecke des „Roten Kreuzes" gingen ferner ein:
Friseur-Klasse der Fortbildungsschule Wiesbaden 4 M.

Für den Malteser-Orden spendeten ferner:
Geschwister M. 10 M.

### Kunstnotizen

M Königl. Schauspiele. Im Kgl. Theater gelangen am Donnerstag, 26. November, Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg" im Ab. B. zur Aufführung. In den Hauptpartien sind die Damen Haas (Magdalene), Schmidt (Evchen) und die Herren de Garmo (Hans Sachs), von Schenck (Beckmesser), Scherer (Vogelsang), Rehkopf (Nachtigall), Geisse-Winkel (Kothner), Schubert (Stolzing), Haas (David) beschäftigt. Mit Rücksicht auf die Dauer des Werkes beginnt die Vorstellung bereits um 6 Uhr, worauf besonders hingewiesen wird.

## Auszug aus den amtl. Verlustlisten bis inkl. 82

### Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80

**Verluste infolge Krankheit.**

Wehrmann Franz Pipa, 2. Komp., Oberlahnstein, gestorben.

### Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz

Raucourt am 28. 8., Pargny am 6. und 10., Solente vom 26. bis 29. 9., Roye vom 2. bis 14. 10. 14.

**2. Bataillon.**

Res. Peter Becker (Wirges) tot. — Res. Julius Diemar (Frankfurt) vermißt. — Res. Anton Martin (Oberrad) vermißt. — Musk. Wilh. Kunz (Hofheim) lww. — Res. Joh. Kaletsch (Frankfurt) tot.

### Infanterie-Regiment Nr. 88, 3. Bataillon, Mainz

Roye vom 1. bis 16. 10. 14.

Major Schlegner (Rostersdorf) tot. — Hornist Ludwig Janz (Winkel) lww. — Phil. Luschberger (Hochheim) schwv. — Unteroffizier Konrad Jeckel (Hausen, Kr. Frankfurt) lww. — Hornist Josef Staat (Niederbrechen) lww. — Gefr. Hornist Gustav Senft (Staffel) lww. — Gefr. Josef Hofmann (Hintermeilingen) lww. — Musk. Wilh. Jäger (Dotzheim) schwv.

Maschinengewehrkompagnie.

Unteroffizier Albert Berninger (Rödelheim) lww.

### Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 41, Mainz.

Toul am 20. und Bois du Mort-Mare am 21. 10. 14.

Wehrmann Karl Schmidt 5r (Dachsenhausen) tot. — Ers.-Res. Wilh. Kahl (Panrod) lww. — Wehrmann Hermann Joseph König (Oberlahnstein) lww. — Wehrmann Peter Corzelius (Oberrad) tot.

### Pionier-Bataillon Nr. 21, Mainz

Le Quesnoy am 2. 11. 14.

3. Feldkompagnie.

Gefr. Franz Meurer (Schierstein) lww.

### Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M.

Roye vom 29. 9.—13. 10. und Champien vom 2.—4. 10. 14.

**1. Bataillon.**

4. Kompagnie.

Einj.-Freiw. Unteroffizier Phil. Walter (Frankfurt) verw. — Res. Jak. Karl Röhrig (Praunheim) verw.

**2. Bataillon**

5. Kompagnie.

Res. Ludw. Albus (Watzhahn) verm. — Res. Otto Kilian (Wiesbaden) lww. — Res. Adolf Menningen (Grenzhausen) lww. — Unteroffizier Hch. Gundermann (Frankfurt) lww. — Res. Gregor Schön (Frankfurt) vermißt. — Gefr. Karl Rübsamen (Berghausen) tot. — Gefr. Franz Schuppert (Frankfurt) tot. — Res. Friedr. Beeringer (Limburg) lww.

6. Kompagnie.

Einj.-Freiw. Unteroffizier Rich. Dornseiff (Frankfurt) lww. — Musk. August Brühl (Oberlibbach) lww. — Res. Willi Hugo Schmidt (Frankfurt) lww. — Res. August Wetzel (Frankfurt) lww. —

7. Kompagnie.

Unteroffizier Eugen Aeles (Frankfurt) lww. — Einj.-Freiw. Unteroffizier Friedrich Koch (Frankfurt) lww. — Einj.-Freiw. Gefr. Leopold Fränkel (Frankfurt) lww. — Res. Martin Ries (Frankfurt) tot. — Res. Karl Anthes (Berkersheim) tot. — Unteroffizier d. R. Wilh. Nicolaus (Frankfurt) lww. — Musketier Hch. Huhn (Homburg v. d. H.) schwv. — Unteroffizier d. R. Fritz Kissel (Frankfurt) lww.

8. Kompagnie.

Musketier Franz Roth 1r (Oberbrechen) lww. — Musketier Hermann Stein (Frankfurt) verw. — Musketier Otto Spomhauer (Oberroßbach) tot. —

### Husaren-Regiment Nr. 13, Diedenhofen.

Doulin am 10., Erquingkem am 14., Sailly am 15., Warneton am 21. und 27. und Messines vom 22. bis 29. 10. 14.

Husar Max Wagner (Fachbach) vermißt. — Husar Christian Wagenbach (Wiesbaden) vermißt. —

### Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 13, Saarlouis.

Bailleul am 8. und Warneton vom 18. bis 24. 10. 14.

Rittmeister Max Ewald (Rüdesheim) schwv. — Jäger z. Pf. Albert Wieland (Frankfurt) schwv.

### Infanterie-Regiment Nr. 117, Mainz.

Gefr. Bernhard Blumröder (Wirges) tot.

### Reserve-Jägerbataillon Nr. 15, Potsdam.

Dixmuiden vom 24. 10. bis 3. 11. 14.

Jäger Paul Hoffmann (Rüdesheim) lww. — Jäger Wilhelm Stauber (Grenzhausen) lww.

### Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27.

Villers le Roye, Andechy am 20., 30. und 31. 10. 14.

Unteroffizier Georg Jost (Eddersheim) lww. — Kanonier Eduard Ost Schickertshausen) schwv. — Kanonier Wilh. Eberh (Herborn) schwv.

### Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 203, Spandau.

Dixmuiden vom 15. 10. bis 3. 11. 14.

Offizierstellvertreter Rudolf Dorn (Frankfurt) schwv. — Füs. Wilh. Endtresser (Wiesbaden) lww. — Füs. Arthur Röß (Obertiefenbach) lww. — Füs. Eberhard Kunz (Frankfurt) vermißt. — Füs. Friedr. Niedmann (Thalheim) vermißt. — Füs. Wolfgang Kaskeline (Frankfurt) lww. — Füs. Hans Skowromek 1r (Frankfurt) lww. — Füs. Jean Oeser (Wiesbaden) lww. —

### Pionier-Bataillon Nr. 21, Mainz

**Berichtigung früherer Verlustlisten.**

Gefr. Hch. Welkerling (Caub) bisher verwundet, ist tot.

### Pionier-Regiment Nr. 25, Mainz

**1. Bataillon.**

Dixmuiden vom 23.—28., am Yserkanal westl. Beerst am 24., Merckem am 24. und 25. und Virschoote am 30. 10. 14.

Leutnant d. Res. Fischer (Limburg) schwv. — Pionier Theodor Speth (Niederbrechen) lww. — Res. Theodor Bohrmann (Breckenheim) lww. — Pionier Fritz Wehnert (Schierstein) lww. — Gefr. Wilh. Mallmann (Braubach) lww. — Wehrmann Adam Berndroth (Winkel) durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden beim Gewehrreinigen tödlich verletzt, Conckelaere 28. 10. 14. —

**2. Bataillon.**

Unteroffizier Paul Tolksdorff (Wiesbaden) tot. — Gefr. d. Res. Christian Pritzer (Hachenburg) tot. — Gefr. Karl Gebhardt (Biebrich) lww. — Pionier Willy Böhmer (Oberlauken) lww., b. d. Truppe. — Gefr. d. Res. Gustav Stiehl (Breitscheid) lww.

### Pionier-Bataillon Nr. 8, Koblenz.

**Berichtigung früherer Verlustlisten.**

Pionier Engelbert Hirsch (Osterspay) nicht tot, sondern verw.

### I. Pionier-Bataillon Nr. 7, Köln.

Cerny am 26. und 27. 10. 14.

Gefr. August Laux (Obernhof) verw.

### Dragoner-Regiment Nr. 6, Mainz.

Fonchette am 2. und Fresnoy am 3. und 6. 11. 14.

Leutnant, vermutl. d. R., Ernst Schuster (Frankfurt) lww. —

---

Füsilier Gg. Karl Ries-Niederhadamar (80er) — tot
Gefr. Willy Lang-Hadamar (88er) — tot.
Wehrmann Joh. Zeis-Herschbach — tot.
Reservist Georg Blank-Mühlbach (173er) — tot.
Oberarzt d. R. Dr. Theod. Abert (5. bayer. Feldart.-Regt.) — tot
cand. phil. Karl Beil-Oberursel — tot.
Reservist Christian Keiper-Langenschwalbach (80er) — tot.
Oberleutnant Frhr. v. Puttkammer-Königstein-Berlin (reit. Feldjäger) — tot.

## Bekanntmachungen

Das innerhalb des Korpsbezirks bei Kriegsausbruch von Angehörigen feindlicher Staaten zurückgelassene und in Verwahrung von Eisenbahn-, Post- und Zollbehörden, sowie von Schiffsrhedereien, Spediteuren, Gast- und Logierhäusern befindliche Reisegepäck wird hierdurch mit Beschlag belegt und jede Verfügung über dasselbe untersagt.

Die vorgenannten Behörden und Privatpersonen haben von der Verwahrung derartigen Gepäcks hierhin alsbald Anzeige zu erstatten und sind zur Herausgabe desselben auf Verlangen verpflichtet. Etwaige Ansprüche wegen des Gepäcks sind anzumelden und bleiben vorbehalten.

Schadenersatzansprüche für Verlust oder Beschädigung des Reisegepäcks, von dem anzunehmen ist, daß es Angehörigen feindlicher Staaten gehört, ist von den ersatzpflichtigen deutschen Behörden bis auf weiteres nicht zu leisten.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 17. November 1914.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.
Der kommandierende General. gez.: Frhr. v. Gall, General d. Infanterie.

*

### Kohlen für verschämte Arme

Durch die Mildtätigkeit der Wiesbadener Einwohnerschaft war die städtische Armenverwaltung im verflossenen Winter in der Lage, 2325½ Zentner Kohlen an 501 verschämte Arme, die durch Arbeitslosigkeit oder aus sonstigen Gründen sich in Not befanden, öffentliche Armenunterstützung aber nicht in Anspruch nehmen wollten, abzugeben. In diesem Winter treten die Ansprüche infolge des Krieges, der anhaltenden

---

Heuberger lachte, daß ihm die Tränen über die Wangen liefen. „Schau, wie recht ich habe", rief er. „Stifte also Frieden zwischen mir und Marguerite — und der Himmel wird dich dafür segnen! — Und nun laß uns von etwas anderem reden. Ich habe einen Sack von Sorgen! Mein Aeltester gefällt mir nicht! —"

„Aber Michael! Ludwig ist doch ein Prachtmensch, und wie er deinen ganzen Fabrikbetrieb leitet, das ist geradezu großartig. Auf den kannst du stolz sein."

„Das bin ich auch — aber trotzdem macht er mir Sorge: er schlägt aus der Art! Er ist düster und verschlossen, meidet den Alkohol und alle Freuden, und ist auf dem besten Wege, ein Eigenbrötler zu werden. Das ist nichts für seine Jugend, darunter leidet auch der freie Flug seiner Phantasie und seine künstlerische Schaffenskraft. Er findet keine neuen künstlerischen Ideen — und das wäre doch so notwendig in meinem Betriebe, zumal die Konkurrenz schrecklich groß ist. Es fehlt mir der künstlerische Mitarbeiter —"

„Aber du hast doch deine Frau! Sie hat immer neue Pläne, neue Ideen —"

„Marguerite fängt an, bizarr zu werden", sagte Heuberger bekümmert. „Ihre Entwürfe zu Möbeln und Zimmereinrichtungen sind egal unausführbar. Ich brauche einen Künstler, der auf realem Boden steht und doch neue, künstlerische Formen, einen neuen Stil schafft, der einerseits dem modernen Zeitgeist entspricht, andererseits dem verfeinerten Geschmacke des Publikums entgegenkommt."

„Wie wäre es mit Puck? — Er ist mit Annie hier —"

„Ach, geh' mir mit dem! — O weh, o weh!"

Ein Gichtanfall packte ihn und schüttelte den starken Mann, daß er vor Schmerz stöhnte. Pirkheimer reichte ihm die gewohnte Arznei, aber es währte eine halbe Stunde, bis der Anfall vorüber war. Der Kranke wischte sich den Schweiß von der Stirne. „So", sagte er, „nun hab' ich ein paar Stunden Ruhe. Und jetzt, bitt' schön, mach die Türe auf — dein Annerl singt. Das muß ich hören."

Pirkheimer tat ihm den Willen und beide lauschten. Hell und freudig fluteten die Melodien des Brahms'schen Frühlingsliedes durch das Haus:

„Meine Lieb' ist grün wie ein Fliederbusch, und mein Lieb' ist schön wie die Sonne —"

Heubergers Gesicht strahlte. „Jetzt schließ' die Türe — es zieht", bat er, als das Lied verklungen war. „Du — dein Annerl, das ist ein Prachtmädel — grade so ein Goldkind, wie mein Maxl. Du — auf den kann ich stolz sein —"

„Halt ein bißchen ein leichtes Tuch ist er, der Max!"

„Ach, geh! — Bin froh, daß er Schneid hat und ein bißchen über die Stränge schlägt. Grad' meine Freud' hab' ich an ihm."

Pirkheimer kannte' die Schwäche Heubergers für seinen jüngeren Sohn und schwieg. Dieser sprang gleich darauf auf ein geschäftliches Thema über. „Der kleine gelbe Japaner," sagte er, „weißt du, der Marquis Titatu — oder wie der Kerl heißt —"

„Der die Sängerin Salvini geheiratet hat?" —

„Ganz richtig — der ist's! — Der Mann ist so unheimlich reich, daß seine Braut behauptete, dem wachsen die Goldstücke auf den Kirschbäumen — der also will für seinen Salon in Tokio einen Flügel haben, etwas ganz Apartes. Legt 8—10 000 Mark an! — Du, das machen wir! — Damit soll die deutsche Kunst einen Triumph feiern. Auf dem Deckel will er nicht den üblichen Orpheus — der könne ihm gestohlen werden, schreibt er. Die echte, unverfälschte Münchener Note will er — zur Erinnerung an seinen Aufenthalt in der schönen Münchenerstadt, wo er seine Gemahlin gefunden hat. — Nun, was meinst du!"

„Hm — da setzen wir ihm eben die Frauentürm auf den Deckel!"

„Aber Michael: der Mann ist ein Erzheide — oder doch so was Aehnliches!"

„Nun, so nehmen wir das Münchener Kindl."

Heubergers Linke fiel schmetternd auf den Tisch. „Heureka — du hast den Nagel auf den Kopf getroffen! — Du mußt mir den Flügel intonieren, Michael, und er soll der deutschen Kunst Ehre machen! Wenn er in dem fernen gelben Lande gespielt wird, so soll es klingen wie die Seele des deutschen Volkes: stark, hell und jauchzend! — Jetzt fehlt mir nur noch der Entwurf zu dem Bilde! Wenn ich nur den rechten Künstler hätte! —"

„Willst du es nicht einmal mit Puck probieren? Er ist zwar ein bißchen verbummelt, aber es steckt ein tüchtiger Künstler in ihm."

Der Kommerzienrat warf mit einem Ruck den Kopf herum. „Puck? — Hm, probieren könnte man's einmal! Schick ihn mir doch her."

„Ich bring' ihn selber, Joseph!"

Der Kommerzienrat trommelte auf der Tischplatte, nickte und sagte schließlich: „So wird es gehen!" — Als dann Puck, von Pirkheimer gedrängt, in das Zimmer trat, brummte Heuberger ihn an: „Was tun Sie denn hier, Sie Pflastertreter? Dem Herrgott den Tag abstehlen?" Und als der Verblüffte keine Antwort fand, fuhr Heuberger fort: „Wissen Sie vielleicht zufällig, was ein Münchner Kindl ist? — Und können Sie solch ein Bild entwerfen?"

Da fing Puck fröhlich zu lachen an. „Das schönste Münchener Kindl sitzt drüben am Flügel", sagte er, „und zu malen getraue ich mir so ein Bildl wohl, vorausgesetzt, daß Sie mir Zeit lassen —"

„Ja, glauben Sie denn, ich will warten bis zum jüngsten Tag?" fuhr ihn Heuberger an. „Nichts da — auf der Stelle fangen Sie an. Dort nebenan in dem Kabinett ist der Zeichentisch und alles, was Sie brauchen. Zigarren kriegen Sie auch — da! — und jetzt marsch hinein in's Kabinett'l!"

Puck ließ sich hineinschieben und lachte spitzbübisch. „Gern, Herr Kommerzienrat!"

„Lachen Sie nicht so niederträchtig!" rief dieser. „Raus kommen Sie mir nicht, bis das Bild fertig ist. Und durchbrennen können Sie auch nicht, weil nur diese eine Türe da ist — die schließe ich hernach ab."

Puck schien im ersten Augenblick erschrocken. Dann heiterte sich sein Gesicht rasch auf und er sagte: „Ich werd' halt alsfort an's Annerl denken und ihr liebes G'sichterl malen —" Da schloß sich hinter ihm die Türe und Heuberger drehte den Schlüssel um.

„Es gibt Menschen, die man zu ihrem Glücke geradewegs zwingen muß", sagte er. „So einer ist dieser Puck — ein verbummeltes Genie."

„Sei nicht zu hart gegen ihn, Joseph", sagte Pirkheimer. „Laß ihm seine Jugend und seine Freude!"

„Still, Michael! — Der junge Mensch muß eine strenge Schule durchmachen, sonst wird sein Lebtag nichts aus ihm."

Da lächelte Pirkheimer und sagte: „Lieber Josephus, das Leben ist die beste Schule! — Wenn ihn das erst ordentlich am Schopfe packt und schüttelt, dann wacht er auf."

Heuberger drohte ihm lachend mit der Faust. „Du — mit dir ist nicht gut anbandeln! — Du mußt immer 's letzte Wort haben. Und meiner Treu: allweil hast du recht, und allweil bist du der klügere!"

Es klopfte an die Türe des Kabinetts.

„Was gibt's?" rief Heuberger.

„Soviel Durst hab' ich", rief Puck. „Lassen S' mich nur auf ein Stünderl ins Hofbräuhaus, Herr Kommerzienrat! Hernach —"

„Daß ich ein Narr wär'!" schrie Heuberger. „Zehn Maß Bier sollen Sie haben, meinetwegen ein ganzes Faß: aber aus dem Käfig raus kommen Sie nicht, eh nicht das Bild fertig ist. Und jetzt will ich meine Ruh' haben!"

(Fortsetzung folgt.)

Teuerungsverhältnisse und der zu erwartenden Arbeitslosigkeit besonders häufig an uns heran. Wir sind aber nur dann in der Lage, dem vorhandenen Bedürfnis Rechnung zu tragen, wenn uns für den genannten Zweck ausreichend Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Wir erlauben uns daher, an die hiesige Einwohnerschaft die ergebenste Bitte zu richten, uns durch Zuwendung von Geschenken in die Lage zu versetzen, den verschämten Armen die äußerst zweckmäßige Unterstützung an Kohlen zu gewähren.

Gaben, deren Empfang öffentlich bekanntgegeben wird, nehmen entgegen die Mitglieder der Armendeputation, und zwar die Herren:

Stadtrat Rentner Kraft, Biebricher Straße 36; Stadtv. Eul, Zigarrenhandlung, Bleichstraße 9; Stadtverordneter Sanitätsrat Dr. Proebsting, Mößlerstraße 3; Stadtverordneter Bauunternehmer Ochs, Kaiser Friedrich-Ring 74, 3; Rech.-Rat Franz Rudolf Pusch, Seerobenstraße 33; Bezirksvorsteher Rentner Zingel, Jahnstr. 6, 1; Bezirksvorsteher Druckereibesitzer Hammelmann, Moritzstraße 27, Bezirksvorsteher Privatier Karl Uhrig, Albrechtstraße 31; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Schlossermeister Karl Philippi, Hellmundstraße 37; Bezirksvorsteher Rentner Friedrich Kadesch, Querfeldstraße 3; Bezirksvorsteher Lehrer Hartmann, Dreiweidenstraße 7; Bezirksvorsteher Kaufmann Flößner, Wellritzstraße 6; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Lehrer a. D. Kuphaldt, Gustav Adolf-Straße 16; Bezirksvorsteher Kaufmann Stritter, Kirchgasse 74; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Zahntechniker Louis Petri, Taunusstraße 43; Bezirksvorsteher Schuhmachermeister Rumpf, Saalgasse 18; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Rentner Peter Klein, Uhlandstraße 12; Bezirksvorsteher Kaufmann Reiß, Marktstraße 22, sowie das städtische Armenbüro, Marktstraße 1, Zimmer Nr. 22.

Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erklärt: Herr Hoflieferant August Engel, Hauptgeschäft Taunusstraße 12/14, Zweiggeschäfte Wilhelmstraße 2, Neugasse 2 und Rheinstraße 123 e; Herr Hoflieferant Emil Hees, Große Burgstraße 16, Herr Hofl. Karl Koch, Papierlager, Ecke Michelsberg und Kirchgasse.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1914.

**Namens der städtischen Armen-Deputation.**
Borgmann, Beigeordneter.

*

**Bekanntmachung**

öekr. Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder.

Die hier im Winter eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erfreute sich seither der Zustimmung und werktätigen Unterstützung weiter Kreise der hiesigen Bürgerschaft. Wir hoffen daher, daß sie uns auch in diesem Winter die Mittel zufließen läßt, um den armen Schulkindern, die zu Hause kein ausreichendes Frühstück erhalten, in der Schule einen Teller Hafergrützsuppe und Brot geben lassen zu können.

Im vergangenen Winter konnten durchschnittlich 1026 von den Herren Rektoren ausgesuchte Kinder während der kältesten Zeit gespeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug 79 017.

Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt, und von den Aerzten und Lehrern gehört hat, welch' günstiger Erfolg für Körper und Geist erzielt wird, ist gewiß gerne bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Gaben, deren Empfang öffentlich bekannt gegeben wird, nehmen entgegen die Mitglieder der Armendeputation und zwar die Herren: Stadtrat Rentner Kraft, Biebricher Straße 36; Stadtv. Eul, Zigarrenhandlung, Bleichstraße 9; Stadtverordneter Sanitätsrat Dr. Proebsting, Mößlerstraße 3; Stadtverordneter Bauunternehmer Ochs, Kaiser Friedrich-Ring 74, III; Rechnungsrat Franz Rudolf Pusch, Seerobenstr. 33; Bezirksvorsteher Rentner Zingel, Jahnstraße 6, I.; Bezirksvorsteher Druckereibesitzer Hammelmann, Moritzstraße 27; Bezirksvorsteher Privatier Karl Uhrig, Albrechtstraße 31; Bezirksvorsteher Stellvertreter Schlossermeister Karl Philippi, Hellmundstraße 37; Bezirksvorsteher Lehrer Friedrich Rentner Kadesch, Querfeldstraße 3; Bezirksvorsteher Kaufmann Flößner, Hartmann, Dreiweidenstraße 7; Bezirksvorsteher Stellvertreter Lehrer a. D. Kuphaldt, Wellritzstraße 6; Bezirksvorsteher Kaufmann Stritter, Kirchgasse Gustav Adolfstraße 16; Bezirksvorsteher Stellvertreter Zahntechniker Louis Petri, Taunusstraße 43; Bezirksvorsteher Schuhmachermeister Rumpf, Saalgasse 18; Bezirksvorsteher Stellvertreter Rentner Peter Klein, Uhlandstraße 12; Bezirksvorsteher Kaufmann Reiß, Marktstraße 22, sowie das städtische Armenbüro, Marktstraße 1, Zimmer Nr. 22.

Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erklärt: Der Verlag der „Rheinischen Volkszeitung", Friedrichstraße 30; Herr Hoflieferant August Engel, Hauptgeschäft Taunusstr. 12 bis 14, Zweiggeschäfte Wilhelmstr. 2, Neugasse 2, Rheinstr. 123 e; Herr Hofl. Emil Hees, Gr. Burgstr. 16; Herr Hofl. Karl Koch jr., Papierlager, Ecke Michelsberg und Kirchgasse.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1914.

Namens der städtischen Armen-Deputation:
Borgmann, Beigeordneter.

# Letzte Nachrichten

**Der türkische Siegeszug**

Berlin, 24. Nov. Einem Privattelegramm zufolge haben die wenigen Franzosenfreunde die Provinz Libanon vor dem siegreichen Einzug der türkischen Elitetruppen verlassen. Alle Wehrfähigen des dortigen Gebietes hätten sich den türkischen Truppen begeistert angeschlossen und dem Sultan Treue geschworen.

**Der Kampf in den Karpathen**

Berlin, 24. Nov. Ein nach dem galizisch-ungarischen Kriegsschauplatz entsandter Spezialberichterstatter berichtet aus Ungvar: Gestern nachmittag hörte man deutlich Kanonendonner von den Karpathen her. Es scheint, daß die Russen weniger die Pässe und schlecht befahrbaren Wege als die waldbewachsenen Höhenzüge benutzen, wo sie meinen, unbemerkter vorrücken zu können. Wahrscheinlich werden sie von Führern mit guten Lokalkenntnissen begleitet. Wenn sie nach Ungarn kommen sollten, müßten sie sich auf einen heißen Empfang gefaßt machen. Alle Maßnahmen, um ihnen in wirksamer Weise entgegenzutreten, sind schon in umfassendster Weise getroffen worden. Der Gesundheitszustand der österreichisch-ungarischen Truppen ist trotz des Winterwetters vorzüglich.

**Der Kampf im Westen**

**Berlin, 24. Nov. Man meldet aus Genf: Nach italienischen Meldungen soll ein Erfolg der deutschen Armee bei Ypern bevorstehen.**

**Deutsche Aerzte vor dem Pariser Kriegsgericht**

Berlin, 24. Nov. Aus Zürich wird gemeldet: Das Pariser Kriegsgericht, vor dem sich mehrere gefangen genommene deutsche Militärärzte und Sanitätspersonen wegen angeblicher Gewalttätigkeiten und Vernachlässigung von französischen Verwundeten zu verantworten hatten, ist zu einem ganz ungeheuerlichen Spruch gekommen. Es erklärte die Angeklagten schuldig der Teilnahme an Plünderungen und Gewalttaten, begangen am 3. und 9. Oktober in Lisy sur Ourcq. Ein angeklagter Arzt soll 135 französische Verwundete mehrere Tage ohne Pflege gelassen haben. Das Urteil gegen einen Arzt lautete auf zwei Jahre Gefängnis, gegen sieben weitere Aerzte auf ein Jahr Gefängnis. Die Angeklagten hatten gegen diese Beschuldigungen auf das entschiedenste protestiert.

**Die Türken am Suezkanal**

Konstantinopel, 24. Nov. Die Nachricht, daß die türkischen Truppen am Suezkanal angelangt sind, ist ganz unerwartet gekommen. Man hatte ihrem Erscheinen erst im Laufe der nächsten Woche entgegengesehen und ist nun überglücklich über die Ueberwindung der Schwierigkeiten des Weges und ist doppelt froh über den siegreichen Verlauf des ersten Treffens am Kanal. Man erwartet die weitere Entwicklung um so zuversichtlicher, als die muselmanischen Vorposten der Engländer zu den Türken übergegangen sind und sich dadurch die Verwendung der Mohammedaner auf englischer Seite als unmöglich erweist.

**Eine Reutermeldung über Aegypten**

Amsterdam, 24. Nov. Nach einer Reutermeldung fand in Aegypten ein Vorpostengefecht von geringer Bedeutung zwischen feindlichen Truppen und einem Kamelreiterkorps statt. Die englischen Verluste betragen 13 Vermißte.

**Ein Geständnis Nikolai Nikolajewitschs**

Budapest, 23. Nov. Die hiesige Zeitung „Ujsag" veröffentlicht eine Erklärung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, die in einem russischen Blatt erschienen war und auf Umwegen hierher kam. Der Oberbefehlshaber der russischen Armee machte darin folgendes bemerkenswerte Geständnis:

„Ich pflege mich der Presse gegenüber sonst nicht zu äußern, diesmal jedoch freue ich mich über die Gelegenheit, die auf den Angesichtern russischer Untertanen sitzenden Fragezeichen zu beantworten. Ganz Rußland hat in dem Glauben gelebt, die russische Armee werde binnen einigen Wochen sowohl in Berlin als auch in Wien sein. Ich leugne nicht, daß auch ich und mein ganzer Generalstab solche Gedanken gehegt haben, nur lag der Zeitpunkt des Einzugstages in die beiden feindlichen Hauptstädte nach unserer Schätzung weiter. Wir haben die österreichisch-ungarische Armee unterschätzt und zu sehr auf die verschiedenen Nationalitäten der Monarchie und die Gegensätze zwischen Oesterreich und Ungarn vertraut. Diese Hoffnungen sind verflattert. Die ungarischen Soldaten bereiteten uns die nämliche Ueberraschung wie seinerzeit die Japaner. Wir glaubten fest daran, daß die Monarchie unter Franz Josef keinen Krieg führen werde, da ihre Politik immer eine friedliche war. Niemand ahnte ihre friedliche Stärke. Mit Deutschland haben wir gerechnet, jedoch uns in den Kräften der Verbündeten getäuscht."

**Italiens Klage über England**

Berlin, 24. Nov. Große Erregung herrscht in Ligurien über die voraussichtliche Einstellung der Arbeit in fünf großen Metallfabriken, die notwendig wird, weil die Sendungen Rohmaterial, Kupfer und Blei, durch die Engländer beschlagnahmt worden sind. 3000 Arbeiter werden brotlos. Die Handelskammer von Livorno erwartet von der Regierung diplomatische Schritte. Auch in den Handelskreisen von Genua nimmt die Aufregung über die Störung der neutralen Schiffahrt zu.

**Russischer Rückzug auf Warschau?**

Kopenhagen, 24. Nov. Die Kopenhagener Presse läßt sich aus Petersburg melden, daß die russische Heeresleitung den strategischen Rückzug auf die Warschauer Verteidigungsstellung angeordnet habe. Die russischen Zeitungen bringen bis heute kein Wort von den letzten Niederlagen in Ostpreußen und Polen.

**Ein Urteil über den Landsturm**

Berlin, 24. Nov. Die „Morgenpost" meldet aus dem Haag: Das Blatt „Vaterland" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Bürgermeister von Mecheln, der u. a. sagte: Die Deutschen, die wir hier haben, es sind Preußen vom Landsturm, betragen sich gut. Wir hören keine Klagen über Mißhandlungen der Bevölkerung. — Das charakteristische bei der Einwohnerschaft ist die Wut über die Flüchtlinge, die zumeist wohlhabende Bürger sind, jetzt ruhig in England gute Tage verleben, dort verhätschelt werden und sich nicht schämen, mit dem englischen Mitleid Mißbrauch zu treiben.

# Mardochäus vor dem Tore

Von Heinrich Mohr.

Ihr kennt ihn doch, den Juden Mardochäus? Alle kennen ihn: er war Palastbeamter des Perserkönigs Xerxes, der den berühmten Feldzug gegen Griechenland unternahm, und er war der Oheim und Pflegevater der schönen Esther, die des Xerxes Gemahlin wurde.

Mardochäus saß vor dem Tore des Palastes, wie das die Bibel in morgenländischer Sprache ausdrückt, das heißt, er zählte zu den Hofherren, die am äußersten Tore der Königsburg Dienst taten. Gewiß eine schöne Stellung, und mancher hat ihn ohne Zweifel darum beneidet; aber für einen Mann von den Verdiensten des Mardochäus war sie zu gering.

Denn wenn Mardochäus eines Tages nicht gewesen wäre, so äße der Großherr nicht mehr das feine Weizenbrot aus Aeolien und tränke nicht mehr den feinen Wein aus Syrien; er prangte nicht mehr auf hohem Throne mit Zepter und Krone, in purpurnen Kleidern und safrangelben Schuhen, mit goldenem Gürtel und edelsteinbesetztem Schwert; er führe auch nicht mehr im königlichen Prachtwagen über kostbare Teppiche und weiße Myrten und durch Wolken von Weihrauch durch die Straßen seiner schönen Hauptstadt Susa. Nein, ohne Mardochäus, ohne seine Wachsamkeit und Treue wäre der große, mächtige Xerxes, der Herr und Gebieter von 127 Ländern, längst ein stiller, toter Mann — erdrosselt von seinen Leibwächtern bei einer Palastrevolution. Aber Mardochäus hatte den Anschlag durch sein frommes Pflegetöchterlein dem König hinterbracht und diesem so Leben und Reich gerettet.

Doch wie das wahre Verdienst gern unbelohnt bleibt auf der Welt: andere gelangten mühelos in die innersten Gemächer der Königsburg, erhielten Ministerstühle und Kanzlerposten, während Mardochäus vergessen auf seinem bescheidenen Plätzlein vor dem Tore sitzen blieb.

Bis dann Xerxes in einer schlaflosen Nacht, beim Vorlesen aus den Reichsanalen an die Tat des Mardochäus erinnert wurde und den Vergessenen auf seinem eigenen königlichen Leibpferd und in seinen eigenen königlichen Gewändern durch die Straßen der jubelnden Residenz führen ließ und ihn zum Reichskanzler erhob. . . .

Was rede ich an diesen Weihnachten von solch einer alten vergilbten Geschichte? Einfach deshalb, weil es im Kriegsjahr 1914 einen funkelnagelneuen Mardochäus vor dem Tore gibt, und zwar in Deutschland, ja in Deutschland, nicht in Persien.

Wen ich da meine, fragt ihr? Der Tausend, wen anders als die **Schriftsteller, die echten, rechten!**

Man muß nach Ausbruch des Krieges in die städtischen Buchläden geblickt haben; wie ausgestorben, Bücher die Menge im bücherreichsten Land der Erde, aber keine Käufer. Damals geschah es, daß in einer deutschen Großstadt ein Buchhändler am Samstagabend als Wocheneinnahme 15 Mark — sage und schreibe: fünfzehn Mark — zählte, und er konnte das Zählen ohne seine vielen Gehilfen besorgen.

Und in Scharen schlichen sich Schriftsteller in Unterkunftsräume und aßen Armensuppe, weil sie kein Brot mehr verdienten.

Dieselben Schriftsteller, die Deutschland zu dem einheitlichen, begeisterten, hingebenden Volke schaffen halfen, das daheim und draußen die blutigen und unblutigen Schlachten dieses Weltkrieges schlägt und gewinnt! Deutschland, die Geschichte wird es ewig bezeugen, daß dein Heldensieg sich auch gründet auf jeden deiner Schriftsteller, der Recht und Sitte, Tugend, Glauben und Gewissen in deiner Söhne und Töchter Brust pflanzte! Sieh da einen Mardochäus, der Leben und Bestand des Reiches vor heimtückischen Verschwörern rettete!

Den darfst du nicht vergessen — wahrlich, es wäre keine deutsche Treue! Du sollst ihn ehren und er soll leben, damit er im erneuten Deutschland mit seinem noch größeren und schwereren Gottesberuf in der Welt das heilige Feuer des christlichen und deutschen Idealismus weiter schüre.

Inzwischen ist es mit den Wochen merklich besser geworden. In den verödeten Buchläden gehen wieder Menschen ein und aus. Sie kaufen Kriegschroniken, Kriegsbriefe, Kriegslieder, all die schönen kleinen Kriegsschriften, die man schon für zwanzig und dreißig Pfennig haben kann.

Und jetzt wende ich mich an dich, um im geheimen ein liebes ernstes Wort mit dir zu reden: Erinnere dich an Weihnachten auch der alten und der neuen tiefen, stillen Friedensbücher unserer Dichter und Denker; wähle aus ihnen Geschenke für andere und dich selber, auch wenn der Preis die Pfennige übersteigt. Nicht zuerst und nicht zuletzt, nein, gar nicht sollst du sparen bei den Büchern, den guten. Ja ein wenig verschwenderisch solltest du sein, wenn es überhaupt eine Verschwendung wäre, bei den Büchern, den Trägern von Geist und Leben, den Bringern der Freude und Tiefe.

Die Schriftsteller und wir — wir sind aufeinander angewiesen, sind uns gegenseitig unentbehrlich. Vor allem brauchen wir die Schriftsteller: sie sind die Gebenden, wir die Empfangenden, wir werden durch sie reicher gemacht als sie durch uns.

Und nun zum Schlusse: Was wirst du für Bücher auf Weihnachten kaufen!

# Literarisches

* Vorträge für die Kriegszeit. Erstens Heft 8°. Zweites Heft 8°. Preis je 30 Pfg. Postfrei beide Hefte zusammen 70 Pfg.

* Rußland. Verfassung, Verwaltung, Volkswirtschaft. Von Oberlehrer Jos. Lins. (Staatsbürger-Bibliothek Heft 53.) 8° (80) M.-Gladbach 1914, Postfrei 45 Pfg.

* Dänemark, Schweden und Norwegen. Verfassung, Verwaltung und Volkswirtschaft. (Staatsbürger-Bibliothek Heft 52.) Von Dr. Franz Schmidt, Düsseldorf. 8° (64). Postfrei 45 Pfg.

# Marktberichte

**Amtliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 23. Nov. 1914.**

| | Wiesbadener Preise | | Frankfurter Preise | |
|---|---|---|---|---|
| | Lebendgewicht | Schlachtgewicht | Lebendgewicht | Schlachtgewicht |
| **Ochsen.** | | | | |
| Vollfl., ausgemäst. höchst. Schlachtwerts, die noch n. gezogen haben (ungejochte) | 5 kg — | 50 kg — | 50 kg — | 50 kg — |
| Vollfl. ausgemäst. im Alt. v. 4-7 J. | 51—54 | 93—100 | 54—61 | 100—107 |
| Junge fleischige n. ausgemäst. und ältere ausgemästete | 48—50 | 88—93 | 50—53 | 91—97 |
| Mäß. genährte jg. u. gut genäh. ält. | 43—47 | 81—87 | 41—45 | 75—83 |
| **Bullen.** | | | | |
| Vollfl. ausgewachs. höch. Schlachtw. | 44—47 | 78—84 | 48—53 | 89—88 |
| Vollfleischige jüngere | 39—44 | 68—78 | 44—47 | 76—80 |
| Mäß. genährte jg. u. gut genäh. ält. | — | — | — | — |
| **Färsen und Kühe.** | | | | |
| Vollfl. ausgem. Färsen höchsten Schlachtw. | 47—52 | 87—96 | 48—53 | 86—95 |
| Vollfl. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren | 37—44 | 70—85 | 44—47 | 80—84 |
| Aeltere ausgem. Kühe u. wenig gut entwickelte jüng. Kühe u. Färsen | 42—46 | 76—86 | 40—46 | 77—88 |
| Mäßig genährte Kühe und Färsen | — | — | 32—42 | 73—78 |
| Gering genährte Kühe und Färsen | — | — | 30—36 | 60—72 |
| **Kälber.** | | | | |
| Doppellender, feinste Mast | — | — | — | — |
| Feinste Mastkälber | 60 | 100 | — | — |
| Mittlere Mast- u. beste Saugkälber | 56—58 | 94—97 | 48—52 | 81—88 |
| Geringere Mast- und gute Saugk. | 48—51 | 80—85 | 44—47 | 75—80 |
| Geringere Saugkälber | — | — | — | — |
| **Schafe.** | | | | |
| Mastlämmer u. jüngere Masthäm. | 40—41 | 84—86 | 39—40 | 84—86 |
| Geringere Mastlämmer u. Schafe | 33 1/3 | 75 | — | — |
| Aeltere Mast-, geringere Masth. und gut genährte junge Schafe | — | — | — | — |
| Mäßig genährte Hämmel u. Schafe (Merzschafe) | — | — | — | — |
| **Schweine.** | | | | |
| Vollfl. bis zu 100 kg Lebendgew. | 56—57 | 72—73 | 56—58 | 70—73 |
| Vollfl. über 100 kg Lebendgewicht | 57 1/2—58 | 72—73 | 56—58 | 70—73 |
| Vollfl. über 125 kg Lebendgewicht | 54—55 | 68—69 | 56—58 | 70—73 |
| Fette über 150 kg Lebendgewicht | — | — | — | — |
| Fleischige unter 100 kg Lebendgew. | 54 1/2—55 | 70—71 | 55—57 | 69—73 |
| Unreine Sauen u. geschnittene Eber | 25 | 65 | — | — |

Am Wiesbadener Schlachtviehmarkt wurden aufgetrieben: Ochsen 59, Bullen 38, Kühe und Färsen 206, Kälber 176, Schafe 158, Schweine 801. Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 73 M. 12 Stück, 72 M. 82 Stück, 71 M. 113 Stück, 70 M. 37 Stück, 65 M. 3 Stück. — Marktverlauf: Bei schleppendem Geschäft bei Großvieh Ueberstand.

Am Frankfurter Schlachtviehmarkt betrug der Auftrieb von Ochsen 223, Bullen 36, Färsen und Kühen 1139, Kälbern 322, Schafen 113, Schweinen 2509. — Marktverlauf: Schweine lebhaft, Ueberstand gering; im übrigen gut, kein Ueberstand.

* Diez. Die amtliche Ausgabe der hiesigen Fruchtmarktberichte ist eingestellt worden, weshalb dieselben nicht mehr zur Veröffentlichung kommen.

**Amtliche Wasserstands-Nachrichten**
vom Montag, 23. November, vormittags 11 Uhr

| Rhein | gestern | heute | Main | gestern | heute |
|---|---|---|---|---|---|
| Waldshut | — | — | Würzburg | — | — |
| Kehl | — | — | Lohr | — | — |
| Maxau | — | — | Aschaffenburg | — | — |
| Mannheim | 2.88 | 3.08 | Groß-Steinheim | 2.10 | 2.10 |
| Worms | 1.08 | 1.07 | Offenbach | — | — |
| Mainz | 1.45 | 1.31 | Kostheim | 1.01 | 0.88 |
| Bingen | 2.35 | 2.12 | **Neckar** | | |
| Caub | — | — | Wimpfen | — | — |

**Wasser fällt**

# Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 24. Nov., 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herm. Irmer. 1. Garde-Grenadier-Marsch (Joachim Albrecht, Prinz von Preußen). 2. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz" (Lortzing). 3. Gebet: „Verlaß uns nicht" (F. Rücken). 4. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 (J. Brahms). 5. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana" (P. Mascagni). 6. Ouvertüre zu „König Stephan" (L. v. Beethoven). 7. Hurra! Exz. v. Hindenburg, Marsch (P. Kraft). 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herm. Irmer. 1. Germania, Festmarsch (F. Lux). 2. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" (C. M. v. Weber). 3. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer (Joh. Strauß). 4. Andante cantabile in Fis-dur (Jos. Haydn). 5. Türkischer Marsch (Unsern Verbündeten gewidmet) (G. Wolff). 6. Rondo capriccioso, op. 14 (F. Mendelssohn). 7. Fantasie aus der Oper „Der fliegende Holländer" (R. Wagner).

# Merkblatt

## für die Hinterbliebenen der gefallenen oder an Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914.

A. Gnadengebührnisse.

1. Hinterläßt ein gefallener usw. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebührnisse gewährt.
2. Gnadengebührnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.
3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebührnisse ist entweder an diejenige stellvertretende Korpsintendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil usw. des Verstorbenen gehört oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:
   a) eine Bescheinigung des Truppenteils usw. über die Höhe des Gnadengehalts oder der Gnadenlöhnung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung.
   b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers,
   c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile usw., Auszüge aus Kriegsranglisten oder Kriegsstammrollen, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweise-Büro des Kriegsministeriums in Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

B. Versogungsgebührnisse.

4. Nach Ablauf der Gnadenzeit erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.
5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgebührnisse zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anläßlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten.
   An Belegstücken sind beizufügen:
   I.*) die Geburtsurkunden der Eheleute (können wegfallen, wenn die Geburtstage aus der Heimatsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beansprucht wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat);
   II.*) die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. 4. 1887 verheirateten, bei der preußischen Militärwitwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preußischen Militär-Witwenpensionsanstalt in Berlin W. 66, Leipziger Str. 5);
   III.*) die standesamtliche Urkunde über das Ableben des Ehemanns und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau (für den Ehemann gegebenenfalls einen der oben zu 3 erwähnten Ausweise);
   IV.*) die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren;
   V. amtliche Bescheinigung darüber, daß
      a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann wegfallen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf-, Mannes- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet ist),
      b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind,
      c) keins der Kinder oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamschen Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist;
   VI. gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Pflegers;
   VII. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben,
      a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei ständischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden,
      b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

*) Anstelle der gebührenpflichtigen Auszüge aus den Standesamtsregistern sind Bescheinigungen in abgekürzter Form (nicht Abschriften) zulässig, die in Preußen unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die entscheidenden Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgeschrieben enthalten.

C. Kriegselterngeld.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer
   a) vor Eintritt in das Feldheer oder
   b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anläßlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Gefallenen usw. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

*

### Bekanntmachung

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß an den letzten 4 Sonntagen vor Weihnachten eine Verlängerung der Beschäftigungszeit in allen Zweigen des Handelsgewerbes gestattet ist und zwar für den 29. November und 6. Dezember von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends, für den 13. und 20. Dezember von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.

Wiesbaden, den 14. November 1914.

Der Polizei-Präsident. v. Schenck.

*

### Bekanntmachung

Die Militärpersonen und insbesondere die verwundet gewesenen Krieger werden darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Militärpersonen, welche in hiesiger Stadt eine Privatwohnung innehaben oder sich als „Besuch“ bei Verwandten und Bekannten aufhalten, zur polizeilichen An-, Um- und Abmeldung gemäß §§ 1—5 der Polizeiverordnung über das Meldewesen vom 26. Februar 1910 verpflichtet sind. Die Säumigen haben strenge polizeiliche Bestrafung und ihre Ueberantwortung an die Militärbehörde zu gewärtigen.

Wiesbaden, den 7. November 1914.

Der Polizeipräsident: v. Schenck.

Die Beerdigung unseres Töchterchens

**Linachen**

findet am Mittwoch, den 25. November **nicht** um 1½ Uhr vom **Trauerhause** aus, **sondern** von der **Leichenhalle** des Südfriedhofes aus um 2½ Uhr statt.

**Familie Hafeneger.**


**Schwarze Kleidung**
als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager...

Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

**S. GUTTMANN**

Prämiiert — D. R. Patent

**Ideal Zahn-Brücke.**
(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)
D. R. Patent Nr. 261107.
Goldene Medaille — No. 261107.

**Paul Rehm**

Zahnpraxis :: Friedrichstrasse 50 I.
Telefon 3118.
Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.

**Persil**
wäscht schnell und leicht
**Kinderwäsche**
Henkel's Bleich-Soda


**Königliche Schauspiele Wiesbaden.**
Dienstag, den 24. November 1914.
12. Vorstellung. Abonnement A

**Der Barbier von Sevilla.**
Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini.

| | |
|---|---|
| Graf Almaviva | Herr Schubert |
| Bartholo, Arzt | Herr Rehkopf |
| Rosine, sein Mündel | Frau Friedfeldt |
| Basilio, Musikmeister | Herr Edens |
| Marzelline | Fr. Schröder-Kaminsky |
| Figaro | Hr. Geisse-Winkel |
| Fiorillo | Herr Bußhardt |
| Ein Offizier | Herr Schub |
| Ein Notar | Herr Becker |
| Ein Soldat | Herr Spieß |

Musikanten. Soldaten.

Einlage im 2. Akt: „Frühlingsstimmen“ von Joh. Strauß, gesungen von Frau Friedfeldt.
Anfang 7 Uhr. Ende etwa 9.30 Uhr.

**Residenz-Theater**
Dienstag, den 24. November 1914.
Dutzend- und Fünfzigerkarten gültig!
Neu einstudiert!

**Dr. Klaus.**
Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge
Spielleitung: Rudolf Bartak.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9.30 Uhr.


**Jos. Lang,** Musikdirektor Goethestraße 23
erteilt gewissenhaften Musikunterricht:
**Klavier, Harmonium, Gesang, Chordirektion, Theorie.**

**Fleißiges, sauberes Mädchen**
oder junge Frau für Hausarbeit und Geschäftsgänge für 4—5 Tagesstunden gesucht. Wo sagt die Expedition d. Zeitung.

**Aelt. Mädchen sucht Stelle** a. Haush. in kath. Pfarrhause. Näh. Geschäftsstelle.

**Haushälterin**
Besseres Fräulein in mittl. Jahren **sucht Stelle** bei ält. bess. Herrn. Sehe mehr auf gute Behandlung als auf hoh. Salär. Off. erb. an **M. K.,** Frankenstr. 6, I. Etg. r. bei Frau Kieser.

Nachweisbar gut rentierendes
**Kaufmannsgeschäft**
(ohne Handw.-Betrieb) von fleißigen Leuten bei entsprechender barer Anzahlung sofort oder später zu
**kaufen gesucht.**
Gefl. Offerten unter Nr. **R 100** an die Geschäftsst. der Rheinischen Volkszeitung.

9 Ellenbogeng. 3-Zimmerwohn. sof. z. verm.

25—50 Zentner
**gute Speisekartoffeln**
zu angemessenen Preisen zu **kaufen gesucht.** Dieselben sollen spesenfrei an die Eisenbahnstation geliefert werden. Weitere Transportkosten tragen wir. Angebote erbittet die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Stock- und Schirmfabrik**
**W. Renker,** Marktstraße 32.
**Reparieren** und **Ueberziehen** schnell und billig. — Telephon 2201.

**P. Ambros Schupp †**
S. J.

| | |
|---|---|
| **Der Scherenschleifer vom Guckleguck,** Märchen: gebd. | 1.50 |
| **Vater Rhein** | 1.50 |
| **Märchen vom Jockele** | 1.50 |
| **Die Kaiserblume und die Königstochter** | 1.50 |
| **Neue Märchen** | 1.50 |
| **Die Glücksmühle** | 1.50 |
| **Das Lilien-Veilchen** | 1.50 |
| **Muttertränen** | 1.50 |
| **Die sieben Finken** | 1.50 |
| **Die Mucker** | 3.40 |
| **Wanderungen und Wandlungen** | 2.90 |
| **Wege und Abwege** | 3.20 |
| **Fern der Heimat,** I. Bd. | 3.20 |
| **Fern der Heimat,** II. Bd. | 2.60 |
| **Der goldne Pflug** | 1.50 |

Anläßlich des Todes empfehle ich die so sehr beliebten Schriften des obigen Verfassers.

**Hermann Rauch**
Buchhandlung d. Rhein. Volkszeitung
**Wiesbaden, Friedrichstr. 30**


# Die häufigsten Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 21. Nov. 1914.

Für Hülsenfrüchte und Mehl auch im Großbezug.

**Futtermittel** bei Händlern (auf dem Fruchtmarkt, siehe Sonderbericht).

| | | Preis von | bis |
|---|---|---|---|
| Hafer | 100 kg | 25 — | 25 — |
| Heu | 100 kg | 9 — | 10 — |
| Neues Heu | 100 kg | — — | — — |
| Richtstroh | 100 kg | 7 — | 7 — |
| Krummstroh | 100 kg | 6 — | 6 50 |

### Butter, Eier, Käse und Milch

| | | von | bis |
|---|---|---|---|
| Eßbutter, Süßrahmb. | 1 kg | 3 40 | 3 40 |
| Eßbutter, Landbutter | 1 kg | 3 20 | 3 20 |
| Kochbutter | 1 kg | 2 90 | 3 — |
| Trinkeier | 1 St. | — 14 | — 15 |
| Frische Eier I. | 1 St. | — 13 | — 14 |
| Frische Eier II. | 1 St. | — 12 | — 12 |
| Kalkeier | 1 St. | — 11 | — 11 |
| Handkäse | 1 St. | — 6 | — 8 |
| Fabrikkäse | 1 St. | — 5 | — 6 |
| Vollmilch | 1 Liter | — 24 | — 24 |

### Kartoffeln und Zwiebeln

| | | von | bis |
|---|---|---|---|
| Eßkartoffeln deutsche | 100 kg | 8 — | 9 — |
| Eßkartoffeln (deut.) | 1 kg | — 8 | — 10 |
| Eßkartoffeln (neue) | 100 kg | — — | — — |
| Eßkartoffeln (neue) | 1 kg | — — | — — |
| Eßkartoffeln aus Malta | 1 kg | — — | — — |
| Eßkartoffeln aus Italien | 1 kg | — — | — — |
| Zwiebeln | 1 kg | — 16 | — 24 |

### Gemüse

| | | von | bis |
|---|---|---|---|
| Weißkraut | 1 St. | — 15 | — 30 |
| Weißkraut | 1 kg | — 7 | — 10 |
| Rotkraut | 1 St. | — 15 | — 30 |
| Wirsing | 1 St. | — 10 | — 15 |
| Rosenkohl | 1 kg | — 40 | — 50 |
| Grünkohl | 1 kg | — 16 | — 30 |
| Römischkohl | 1 kg | — 14 | — 20 |
| Kl. gelbe Rüben | 1 kg | — 4 | — 6 |
| Gelbe Rüben | 1 kg | — 12 | — 15 |
| Schwarzwurzel | 1 kg | — 40 | — 60 |
| Rote Rüben | 1 kg | — 12 | — 16 |
| Weiße Rüben | 1 kg | — 10 | — 16 |
| Kohlrabi | 1 St. | — 5 | — 6 |
| Erdkohlrabi | 1 St. | — 10 | — 20 |
| Spinat | 1 kg | — 21 | — 36 |
| Blumenkohl (hies.) | 1 St. | — 10 | — 50 |
| Blumenkohl (ausl.) | 1 St. | — — | — — |
| Grüne d. Bohnen | 1 kg | — — | — — |
| Gr. Stangenbohn. | 1 kg | — — | — — |
| Gr. Buschbohnen | 1 kg | — — | — — |
| Grüne Erbsen ohne Schale | 1 kg | — — | — — |
| Grüne Erbsen mit Schale | 1 kg | — — | — — |
| Spargel | 1 kg | — — | — — |
| Suppenspargel | 1 kg | — | — — |
| Meerrettich | 1 St. | — 12 | — 25 |
| Sellerie | 1 St. | — 05 | — 15 |
| Kopfsalat | 1 St. | — 4 | — 10 |
| Endivien | 1 St. | — 8 | — 12 |
| Lattich-Salat | 1 kg | — — | — — |
| Feldsalat | 1 kg | — 60 | — 80 |
| Feldgurken | 1 St | — — | — — |
| Treibgurken | 1 St. | — — | — — |
| Einmachgurken | 100 St. | — — | — — |
| Kürbis | 1 kg | — 14 | — 14 |
| Tomaten | 1 kg | — 40 | — 60 |
| Rhabarber | 1 kg | — — | — — |
| Treibrettich | 1 Gbd | — — | — — |
| Radieschen | 1 Gbd. | — 3 | — 4 |
| Rettich | 1 St. | — 10 | — 10 |

### Obst

| | | von | bis |
|---|---|---|---|
| Eßäpfel deutsche | 1 kg | — 30 | — 60 |
| Eßäpfel ausländ | 1 kg | — — | — — |
| Kochäpfel deutsche | 1 kg | — 24 | — 30 |
| Kochäpfel ausländ. | 1 kg | — — | — — |
| Eßbirnen | 1 kg | — 24 | — 50 |
| Kochbirnen | 1 kg | — 16 | — 30 |
| Zwetschen | 1 kg | — — | — — |
| Pflaumen | 1 kg | — — | — — |
| Süße Kirschen | 1 kg | — — | — — |
| Süße Herzkirschen | 1 kg | — — | — — |
| Saure Kirschen | 1 kg | — — | — — |
| Mirabellen | 1 kg | — — | — — |
| Reineclauden | 1 kg | — — | — — |
| Pfirsiche | 1 kg | — — | — — |
| Aprikosen | 1 kg | — — | — — |
| Weintraub., deut. | 1 kg | — 90 | 1 — |
| „ ausländ. | 1 kg | — 90 | 1 — |
| Stachelbeeren | 1 kg | — — | — — |
| Johannisbeeren | 1 kg | — — | — — |
| Himbeeren | 1 kg | — — | — — |
| Heidelbeeren | 1 kg | — — | — — |
| Preiselbeeren | 1 kg | — — | — — |
| Gartenerdbeeren | 1 kg | — — | — — |
| Walderdbeeren | 1 Ltr. | — — | — — |
| Bromberren | 1 kg | — — | — — |
| Quitten | 1 kg | — 40 | — 40 |
| Zitronen | 1 St. | — 06 | — 10 |
| Apfelsinen | 1 St. | — 08 | — 10 |
| Bananen | 1 St. | — 12 | — 15 |
| Melonen | 1 kg | — — | — — |
| Ananas | 1 kg | — — | — — |
| Kastanien | 1 kg | — 30 | — 60 |
| Walnüsse | 1 kg | 1 — | 1 10 |
| Haselnüsse | 1 kg | 1 50 | 1 60 |

### Fische

| | | von | bis |
|---|---|---|---|
| Hering, gesalzen | 1 St | — 12 | — 16 |
| Grüner Hering | 1 kg | — — | — — |
| Seeweißl. (Mer.) | 1 kg | — 80 | 1 — |
| Schellfisch | 1 kg | 1 20 | 1 60 |
| Bratschellfisch | 1 kg | — 60 | — 60 |
| Kabeljau ganz | 1 kg | — 60 | 1 20 |
| Kabeljau, i. Aussch. | 1 kg | 1 40 | 1 60 |
| Heilbutt ganz | 1 kg | 1 80 | 2 — |
| Heilbutt, i. Aussch. | 1 kg | 2 40 | 2 80 |
| Steinbutt ganz | 1 kg | 2 80 | 3 20 |
| Steinbutt, i. Aussch. | 1 kg | 4 — | 4 50 |
| Solle | 1 kg | 1 20 | 1 60 |
| Seezunge große | 1 kg | 4 — | 5 — |
| „ kleine | 1 kg | 3 60 | 3 60 |
| Rotzunge (Limand.) | 1 kg | 2 — | 2 40 |
| Stockfisch | 1 kg | — 70 | — 70 |
| Aal, lebend | 1 kg | 3 — | 3 20 |
| Hecht, lebend | 1 kg | 2 40 | 2 80 |
| Karpfen, lebend | 1 kg | 2 40 | 2 80 |
| Schleien, lebend | 1 kg | 3 60 | 3 60 |
| Barsch, lebend | 1 kg | 1 60 | 1 60 |
| Backfische, lebend | 1 kg | — — | — — |
| Seehecht ganz | 1 kg | 1 — | 1 — |
| Seehecht, i. Aussch. | 1 kg | 1 40 | 1 40 |
| Zander allgem. | 1 kg | 2 — | 2 — |
| Zander Rheinz. | 1 kg | 2 80 | 3 20 |
| Blaufelchen | 1 kg | — — | — — |
| Lachsforellen | 1 kg | 3 — | 4 — |
| Bachforellen leb. | 1 kg | 8 — | 9 — |
| Salm, frisch ganz | 1 kg | 4 — | 4 — |
| Salm, frisch, im Ausschnitt | 1 kg | 6 — | 6 — |
| Salm, gefror. gz. | 1 kg | — — | — — |
| Salm, gefroren, i. Ausschnitt | 1 kg | — — | — — |
| Krebse, lebend | 1 kg | — — | — — |
| Hummer, lebend | 1 kg | — — | — — |

### Geflügel und Wild

| | | von | bis |
|---|---|---|---|
| Gans | 1 kg | 2 — | 2 — |
| Truthahn | 1 St. | 10 — | 10 — |
| Truthuhn | 1 St. | — — | — — |
| Enten, junge | 1 St. | 4 — | 4 50 |
| Enten Herbstent. | 1 St. | — — | — — |
| Hahn | 1 St. | 1 70 | 1 80 |
| Huhn | 1 St. | 2 50 | 2 80 |
| Masthuhn | 1 St. | 6 50 | 7 — |
| Perlhuhn | 1 St. | — — | — — |
| Kapaune | 1 St. | 2 80 | 3 — |
| Taube | 1 St. | — 80 | 1 20 |
| Feldhuhn, alt | 1 St. | 1 20 | 1 20 |
| Feldhuhn, jung | 1 St. | 2 — | 2 — |
| Haselhuhn | 1 St. | — — | — — |
| Birkwild | 1 St. | — — | — — |
| Schneehuhn | 1 St. | — — | — — |
| Fasan Hahn | 1 St. | 3 50 | 3 50 |
| Fasan Henne | 1 St. | 3 — | 3 — |
| Wildente | 1 St. | 2 50 | 2 50 |
| Schnepfe | 1 St. | — — | — — |
| Hase | 1 St. | 4 50 | 4 50 |
| Rehrücken | 1 St. | 10 — | 11 — |
| Rehkeule | 1 St. | 7 — | 8 — |
| Rehvorderblatt | 1 kg | 1 80 | 1 90 |
| Hirschrücken | 1 kg | 2 80 | 2 80 |
| Hirschkeule | 1 kg | 2 40 | 2 40 |
| Hirschvorderblatt | 1 kg | 1 80 | 1 80 |
| Wildragout | 1 kg | 1 — | 1 — |

### Fleischwaren

Die übrigen Fleischpreise werden nur einmal im Monat veröffentlicht.

| | | von | bis |
|---|---|---|---|
| Schinken, gekocht im Ausschnitt | 1 kg | 4 — | 4 40 |
| Dörrfleisch | 1 kg | 2 — | 2 — |
| Solperfleisch | 1 kg | 1 80 | 2 — |
| Nierenfett | 1 kg | 1 20 | 1 20 |
| Schwartenmagen | 1 kg | 1 80 | 2 — |
| Bratwurst | 1 kg | 1 80 | 2 — |
| Fleischwurst | 1 kg | 1 60 | 1 80 |
| Leberwurst | 1 kg | 1 20 | 1 20 |
| Leberwurst, bessere und Hausmacher | 1 kg | 1 60 | 2 — |
| Blutwurst frisch | 1 kg | 1 20 | 1 20 |
| Blutwurst, Hausm. | 1 kg | 1 60 | 2 — |
| Roßfleisch | 1 kg | — 90 | 1 — |

### Hülsenfrüchte und Mehl im Großhandel.

| | | von | bis |
|---|---|---|---|
| Erbsen zum Kochen, ungeschält | 100 kg | 90 — | 92 — |
| Speisebohnen | 100 kg | 70 — | 80 — |
| Linsen | 100 kg | 103 — | 10[illegible] |
| Weizenmehl 0 | 100 kg | 41 50 | 42 — |
| Roggenmehl 0 | 100 kg | 36 — | 36 — |

### Brot

| | | von | bis |
|---|---|---|---|
| Schwarzbrot | 1 kg | — — | — — |
| Schwarzbrot | 1 Laib | — 52 | — 54 |
| Weißbrot | 1 kg | — — | — — |
| Weißbrot | 1 Laib | — 56 | — 56 |
| Brötchen | 1 kg | — 63 | — 66 |

### Kolonialwaren

| | | von | bis |
|---|---|---|---|
| Weizenmehl zur Speisebereitung 0 | 1 kg | — 50 | — 53 |
| Roggenmehl zur Speisebereitung | 1 kg | — 38 | — 38 |
| Erbsen zum Kochen, ungeschält | 1 kg | 1 — | 1 — |
| Speisebohnen | 1 kg | — 70 | — 90 |
| Linsen | 1 kg | 1 20 | 1 40 |
| Fadennudeln | 1 kg | — 80 | 1 — |
| Weizengrieß | 1 kg | — 56 | — 60 |
| Gerstengraupe | 1 kg | — 70 | — 80 |
| Hirse | 1 kg | — — | — — |
| Reis | 1 kg | — 80 | 1 — |
| Buchweizengrütze | 1 kg | — 70 | — 70 |
| Hafergrütze | 1 kg | — 70 | — 70 |
| Haferflocken | 1 kg | — 64 | — 70 |
| Gemisch. Backobst | 1 kg | 1 30 | 1 60 |
| Kaffee, gebrannt | 1 kg | 3 20 | 3 20 |
| Zucker, harter | 1 kg | — 52 | — 58 |
| Speisesalz | 1 kg | — 20 | — 20 |
| Schweineschmalz, ausländisches | 1 kg | 2 — | 2 — |

### Heiz- u. Beleuchtungsstoffe

| | | von | bis |
|---|---|---|---|
| Steinkohlen (Hausbrand) | 50 kg | 1 42 | 1 50 |
| Braunkohlenbriketts | 50 kg | 1 20 | 1 25 |
| „ | 100 St. | 1 20 | 1 25 |
| Petroleum | 1 Ltr. | — 23 | — 23 |

Statistisches Amt.